

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

11.10.1928 (No. 281)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Wk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Fremdenverkehr, Blätter für den Familienkreis, Aus der kath. Welt, Sportbeilage
Badische Jugendzeitung, Mehrer, Erziehungsbeilage, Illustrierte Wochen-, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: 2414/1415/1416/1417, Redaktion 2233, Verlag 2237, Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Jahrlangsamstellungen, besonderer Unterbrechung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schlag der Anzeigenannahme 1/2 Ubr. — Erschließungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 281 (8 Seiten)

Karlsruhe, Donnerstag, den 11. Oktober 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Zwischen Reichsbahn, Post und den privaten Kraftverkehrsunternehmen sind seit längerer Zeit Verhandlungen im Gange, um den ganzen Fernverkehr zu vereinheitlichen.

Auf der Hauptbahnstrecke Bielefeld-Pöhl stieß gestern ein Güterzug mit einem Arbeiterzug zusammen.

Nach einer Erklärung des Geheimrats Cuno ist eine Verständigung zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd auf der Basis absoluter Parität beider Gesellschaften erreichbar und diskutabel.

Nur Amerika und Deutschland gegen die Heerespflicht

Newyork, 10. Okt. (Eig. Ber.)

In einer längeren Betrachtung über das englische Zugeständnis an Frankreich in der Frage der militärischen Reserven führt die „Newyork Times“ aus:

Eine Nation mit einer Freiwilligenarmee von 250 000 Mann im jetzigen Augenblick wird der Natur der Dinge nach nach zehn Jahren auch nicht viel mehr als 250 000 Mann ausgebildete Soldaten haben, während eine Nation wie Frankreich mit einer Jahresklasse von 250 000 Mann in zehn Jahren rund 2 500 000 Mann mit militärischer Ausbildung besitzen wird. Lord Cecil hat im Völkerbund gegen diese Reserven Frankreichs Stellung genommen und Frankreich zu bewegen gesucht, auf einige der Vorteile zu verzichten, die sich aus seiner Wehrmacht ergeben. Jetzt ist aber England bereit, Frankreich seine gesuchten Reserven zu belassen und so

bleiben nur die Ver. Staaten und Deutschland, die nach wie vor gegen die Heerespflicht aufzutreten.

Das amerikanische Blatt ist der Ansicht, daß tatsächlich ein „Ruhhandel“ vorliegt und daß England sich der französischen Heeresmacht im gegebenen Falle zu bedienen will, wie Frankreich in seinem kolonialen Interesse hinter die viel stärkere englische Flotte flüchtet.

Der entwendete Geheimvertrag

Paris, 10. Okt. In der gestrigen Sitzung der Vereinigung der angelsächsischen Pressevertreter in Paris teilte der „Chicago Tribune“ zufolge der Korrespondent des „Newyork American“, Moran, mit, daß das Dokument, das ihm in Paris von Hearst selbst ausgehändigt worden sei, weder durch Angebot von Geld noch auf irgendeinem anderen illegalen Wege in den Besitz des amerikanischen Zeitungverlegers gekommen sei. Der „Excelsior“ will von einem Mitglied des Vorstandes der angelsächsischen Pressevereinigung in Paris gehört haben, daß es sich bei dem Rundschreiben des Quai d'Orsay um die französischen Vorkämpfer um ein verbleibendes Exemplar handle, das aus der amtlichen Korrespondenz mit der französischen Vertretung beim Völkerbund stamme.

Macdonalds Besuch in Wien

Wien, 10. Okt. Bundespräsident Gajisch empfing heute Mittag Macdonald, der ihm vom englischen Gesandten vorgestellt wurde. Macdonald hielt dann in Begleitung des Gesandten dem Bundeskanzler Seipel einen längeren Besuch ab.

Stand der Arbeitslosigkeit in Oesterreich

Wg. Aus Wien wird uns geschrieben: Nach amtlichen Ermittlungen wurden Ende September in Oesterreich insgesamt 112 598 unterstützte Arbeitslose gezählt, in Wien allein 55 409. Im Vergleich zur letzten Gesamtzählung vom 15. September ergibt sich eine weitere Abnahme von 357 Personen. Zu der eingangs angegebenen Zahl von 112 598 unterstützten Arbeitslosen kommen noch jene Arbeitslosen, die bei den Arbeitsnachweisstellen zur Vermittlung vorgemerkt sind, ohne eine Unterföhrung zu beziehen, es handelt sich dabei um etwa 22 000 Personen.

Bereinheitlichung des Fernverkehrs?

Für eine Verschmelzung des Eisenbahn- und Kraftverkehrsbetriebes

Berlin, 10. Okt. Mit Ende des Jahres laufen dem V. A. zufolge Verträge zwischen Reichsbahn und der Spitzenorganisation der regionalen Kraftverkehrsunternehmen, der Kraftverkehr Deutschland A.-G. ab. Der Reichsbahn erscheint eine Vereinheitlichung des gesamten Fernverkehrs erwünscht, deshalb sind seit längerem Verhandlungen zwischen Reichsbahn, Post und den privaten Gesellschaften im Gange. Singulär kommt die Frage der Unterhaltung der mit den schweren Wagen überaus stark benutzten Landstraßen, für deren Instandhaltung der Steuerzahler aufkommen hat, während den fiskalischen Verkehrsunternehmen die Einnahmen aus dem Verkehr bisher entgehen. Im ganzen handelt es sich um eine hervorragende wichtige volkswirtschaftliche Angelegenheit, die man durch die Verträge und Übernahme in eigene Regime fördern zu können hofft.

Heute Start des „Graf Zeppelin“ zur Amerikafahrt

Friedrichshafen, 10. Okt. Dr. Eckener hat den Aufstieg zur Amerikafahrt für Donnerstag früh 8 Uhr angelegt. Die Voraussetzung ist allerdings, daß es die Wetterlage gestattet, das Schiff ungehindert aus der Halle herauszubringen. Heute herrschen über dem Bodenseegebiet schwere Stürme. Dr. Eckener rechnet aber damit, daß sie sich bis morgen früh gelegt haben. Die Wetteraussichten über dem Ozean sind auch nicht gerade sehr günstig. Das Schiff muß sich dann eben seinen Weg suchen und unter Umständen hier umfahren.

Auf der Fahrt werden an Bord nur sechs Personen sein, davon vierzig Mann Besatzung und zwanzig Passagiere. Die Liste der Fahrgäste enthält folgende Namen: Vom Reichsverkehrsministerium Ministerialdirektor Dr. Brandenburg, der Leiter der Luftfahrtabteilung Dr. Denendorf als Meteorologe der Zentrale für Flugtechnik, Dr. Krüger von der Deutschen Verkehrsanstalt für Luftfahrt, vom Reichsrat der preussische Innenminister G r e z i n s k i als Vertreter ausländischer Regierungen der spanische Oberst Ferrera und der Führer der „Los Angeles“, Kommandeur Rosendahl, ferner Graf Brandenstein-Zeppelin, der Schwiegerohn des Grafen Zeppelin, Herr v. Lydoga von der Versicherungsgesellschaft, sowie die Herren Giffillan und Dr. Robert Reiner. Weiter werden sich unter den Passagieren befinden zwei Ingenieure und zwar Bod von den Telefunken- und Schillich von den Geiswerken, der Beobachtungen und Untersuchungen zur Entwicklung neuer Instrumente ausführen wird. Es kommen dann noch die Vertreter der drei Verlage, die das Monopol für die Vorbereitungsarbeiten erworben haben, und zwar zwei Filmleute aus dem Scherlverlag, Wolf Brandt und der bekannte Maler Prof. Dr. Ludwig Dettmann, für den Verlag Wlstein Redakteur Walter Kleffel und der Zeichner Theo Mateko, für den amerikanischen Hearst-Konzern Karl von Wiegand und Lady Drummond-Say. Dies ist übrigens die erste Frau, die den Ozean im Luftschiff überqueren wird. Die Führung des Luftschiffes liegt in Händen von Dr. Eckener, der von den beiden stellvertretenden Führern Dipl.-Ing. Lehmann und Kapitänleutnant Flemming unterstützt wird.

Die Vorbereitungen zum Empfang der Zeppelinmannschaft in Newyork

Newyork, 10. Okt. Es verlautet, daß städtische Empfangskomitee in Newyork werde, falls die Ankunft des Zeppelin am Samstag oder Sonntag erfolgt, die Mannschaft des Luftschiffes am Montag von Lakehurst nach Newyork bringen. Dort wird nach der üblichen Parade ein Empfang der Besatzung durch den Bürgermeister von Newyork, Walker, erfolgen, dem sich am Abend ein Festbankett im Hig-Carlton-Hotel und hierauf ein Theaterbesuch anschließen wird. Am Dienstagabend veranstaltet die Deutsch-Amerikanische Handelskammer ein Bankett, wobei Bundesnotar Wagner als Hauptredner Führer und Besatzung des Luftschiffes begrüßen wird. Die Berichte über die Vorbereitungen des Zeppelin für den Amerikaflug füllen weiter die Spalten der amerikanischen Blätter. Die Zeitungen

„Times“ und „Gerald Tribune“ erörtern in Leitartikeln die Vorzüge des Luftschiffes gegenüber dem Flugzeug und bringen ebenso, wie dies Präsident Coolidge tat, die Hoffnung zum Ausdruck, der transatlantische Flug des „Graf Zeppelin“ werde die Luftschiffahrt im allgemeinen wesentlich fördern. Das Handelsamt erließ besondere Vorschriften für die Zivilflieger, die nach den Anweisungen des „Graf Zeppelin“ nicht überfliegen dürfen und ihm mindestens 300 Meter fernbleiben müssen. — Aus Lakehurst wird gemeldet, man habe dort jede denkbare Vorsichtsmaßnahme für die Sicherheit des „Graf Zeppelin“ getroffen. Es wird erwartet, daß sich eine Menschenmenge von mindestens 50 000 bei der Ankunft des Luftschiffes ansammeln werde. Zwei kleinere Luftschiffe werden dem „Graf Zeppelin“ entgegenfliegen, um ihn als Eskorte zum Landungsplatz zu begleiten.

Hapag und Lloyd

Verständigungsversuche

Hamburg, 10. Okt. Zu den Verständigungsversuchen zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ auf Anfrage von Geheimrat Cuno erklärt, daß er mit Geheimrat Stimm eine Verständigung an sich für durchaus erwünscht halte, daß dies aber nur auf der Basis absoluter Parität beider Gesellschaften nach außen und nach innen erreichbar und diskutabel sei.

Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen Hapag und Lloyd liegen zwei Verwaltungserklärungen vor. Zunächst hat lt. „Fremd. Ztg.“ Geh. Rat Stimm bei seiner vorgerichtigen Ankunft in Newyork in dem unermesslichen Interview mit amerikanischen Pressevertretern die ebenso höfliche wie unverbindliche Erklärung abgegeben, er hoffe, daß die Verhandlungen zwischen Hapag und Lloyd zu einer Einigung führen würden.

Die daran geknüpfte Einschränkung, daß es allerdings nicht möglich sei, von den beiden neuen Großschiffen des Lloyd eines an die Hapag zu geben oder sie von beiden Reedereien gemeinsam betreiben zu lassen, zeigt, daß auf der Seite des Norddeutschen Lloyd keine Änderung des bisherigen Standpunktes eingetreten ist,

daß also das wesentliche Kernziel der Verhandlungen von dieser Seite her als nicht erreichbar angesehen wird. Die Verhandlungen scheinen sich damit abgefunden zu haben, daß man sich zunächst bestenfalls mit einer Einigung begnügen müsse, die die Gefahr des unruhigen Wettbewerbs ausschaltet. Die Situation ist für beide Gesellschaften offen. Einerseits wird sich der Norddeutsche Lloyd darüber klar sein, daß die Hapag in dem Bestreben, sich ihre Bedeutung auf dem Nordatlantik zu sichern, schon in absehbarer Zeit mit Neubau-Verhandlungen herauskommt, die den beiden Großschiffen eine beachtliche Konkurrenz sein müssen. Auf der anderen Seite kann man verstehen, daß die Hapag von kostspieligen Neubaulänen solange Abstand nehmen möchte, als die Möglichkeit einer betriebswirtschaftlich vorteilhaften Dienstleistung mit dem Lloyd möglich erscheint. Zudem müßte der Lloyd, auch wenn er die beiden Großschiffe zusammen mit dem umgebauten Columbus in Dienst gestellt haben wird, über kurz oder lang seine Passagierflotte durch den von der Hapag nach dem Krieg gepflegten rentablen Typ der Mittelschiffe ergänzen, der ihm bisher fast vollkommen fehlt.

Einführung eines

Radio-Eisenbahnzuges

Budapest, 10. Okt. Ende Oktober wird von Budapest der erste mit Radio ausgerüstete Eisenbahnzug abgehen. Es ist eine Lösung getroffen worden, um beim Passieren von Tunneln und Eisenbahnbrücken einen ungehinderten Empfang zu sichern. In allen Wagenkästen wird jeder Sitz einen Kopfhörer haben. Die Stundengebühr beträgt 70 Heller, für jede weitere Stunde tritt Ermäßigung ein. Im Falle schwerer atmosphärischer Störungen wird der Zug Radio-Grammophonmusik vermittelt.

Das konfessionelle Moment bei der amerikanischen Präsidentschaftswahl

Wie Berichte aus Amerika bezeugen, ist bei der diesmaligen Präsidentschaftswahlkampagne eine ganz außergewöhnlich starke Verschiebung der Parteilimiten zu beobachten. Langjährige treue Republikaner erklären sich offen für den Demokraten Smith, während andererseits eine Reihe alter Demokraten sich offen zu Hoover, dem republikanischen Bannerträger bekennen.

Die Hauptbeweggründe für diese Stellungnahme sind zu sehen: in der Prohibitionsfrage, der Farmerhilfe und — in der Religion der Kandidaten. Der letztere Grund wird allerdings meist nicht offen aufgeführt.

Zum erstenmal bewirbt sich ein Katholik, ein gläubiger Katholik, der Demokrat Smith, um die Präsidentschaft. Je näher der Wahltag kommt, um so mehr scheint dieses konfessionelle Moment entscheidend in den Vordergrund zu treten, wie der „Beobachter“ schon wiederholt feststellte. Hat doch bereits, wie ein Leitartikel zur Präsidentschaftswahl in der deutschsprachigen Tageszeitung „Reoria-Sonne“, die in Reoria im State Illinois erscheint (Nr. 300 vom 12. Sept.), befragt, „allenthalben eine wohlorganisierte, im Geheimen wirkende Bewegung eingeleitet zur Befämpfung der Kandidatur Smiths“, weil er Katholik ist. Und wie bei allen dergleichen Sachen, welche das Tageslicht scheuen, spielen Lüge, Verleumdung und vielfach auch bedauerliche Unwissenheit eine große Rolle.“ Der Verfasser dieses Leitartikels, ein gebürtiger Badener, aber seit 25 Jahren in Amerika, seit Jahren dort als Journalist tätig, in seiner Heimat einst Windthorstbündler, beleuchtet in seinen Ausführungen die Einwände gegen den Katholiken Smith in einer Weise, die zu lesen von Interesse ist, besonders auch in Erinnerung an ähnliche Verhältnisse bei den deutschen Präsidentschaftswahlen.

Der Leitartikel erinnert ferner an den Versuch Bismarcks durch einen Druck über den Vatikan das Zentrum seiner Zeit für die Militärvorlage gefügig zu machen, daß dieser Versuch aber durch das ablehnende Verhalten des Vatikans vergebens war. Erinnert weiter an die Ausführungen Windthorsts, der in offener Reichstagsdebatte damals erklärte, daß in religiöser Hinsicht die Katholiken den Papst als Oberhaupt der Kirche anerkennen und verehren, als deutsche Bürger aber jede Einmischung in ihre politische Betätigung durch den Papst oder die Kirche ablehnen müssen. Dann führt der Artikel fort:

„Und dies ist die Stellung der amerikanischen Katholiken stets auch gewesen und wird sie stets bleiben. Man hört deshalb auch in katholischen Kirchen unseres Landes keine politischen Predigten, was leider von vielen anderen Kirchen nicht gesagt werden kann.“

Daß die Religion in diesem Wahlkampf eine große Rolle spielt, ist eine traurige Wahrheit trotz aller Abwegungen. Der Kampf wird unter dem Deckmantel der Prohibition geführt. Ebenso treffend wie wahr schildert dies der bekannte Redakteur Robert Quillen von Fountain Inn, South Carolina, in einem Leitartikel in seinem Blatte. Quillen, politisch und religiös unabhängig, schreibt:

„Coy war ein Kasser, der Prohibition bekämpfte, und nicht ein Prediger im Süden bekämpfte ihn aus diesem Grunde.“

Wilson war ein Kasser, der das Volstaad-Gesetz votierte, und nicht ein Prediger im Süden ermahnte seine Herde, gegen die Partei zu revoltieren.“

Davis war ein Kasser, der Prohibition bekämpfte, und nicht ein Prediger im Süden unterstützte seinen republikanischen Gegner.“

Diese drei demokratischen Bannerträger waren annehmbar, trotz ihrer Mängel. Sie waren nicht katholisch.“

Jetzt kommt Al Smith, ausgesprochen naiv, aber nicht naiver als die anderen und die Prediger im Süden verurteilen und verlästern ihn im Gegensatz mit Newyorks vulgärem Straton.“

Warum? Weil er, wie sie sagen, naß ist. In Wahrheit aber, weil er Katholik ist."

Wir sehen, dieselbe Fege und dieselben Verleumdungen, wie seinerzeit bei unseren Präsidentenwahlen, und die wesentlich veränderten, daß der Katholik Marx nicht zum Zuge kam. Das Vorurteil Marx nicht zum Zuge in den nichtkatholischen Massen. Das Eintreten einsichtiger Protestanten für Marx vermochte das Vorurteil nicht zu überwinden. Auch in Amerika suchen Nichtkatholiken das Vorurteil gegen Smith wegen dessen Zugehörigkeit zur katholischen Kirche zu bannen. So ist es interessant, daß in der gleichen Nummer der „Sonne“ der Herausgeber der Zeitung, der Lutheraner ist, sich genötigt sieht, gegen eine Attade seiner lutherischen Vereinigung Stellung zu nehmen. Man darf dem Lutheraner vor, wie so er als Lutheraner für den Katholiken Smith eintreten könnte. Darauf antwortete der Herausgeber der „Sonne“ als Lutheraner seinen Lutheranern u. a. wie folgt:

„Sollte dies Land, in dem jedem Bürger seine religiöse Freiheit von der Konstitution gewährleistet ist, in dem allen Konfessionen und Religionen gleiche Rechte eingeräumt werden, und, in dem laut dieser Verfassung kein Platz für Intoleranz und Fanatismus sein kann, nicht von diesem Rechte ausgiebigsten Gebrauch machen? Gleiche Pflichten, gleiche Rechte, für alle, gleichviel, welchen Bekenntnisses man angehört. Für uns gilt in dieser Hinsicht das Faktum, daß Gouverneur Smith ein Mann ist, der das Herz auf dem rechten Fleck hat. Wir unterstützen ihn, nicht als Katholik oder Lutheraner, sondern weil wir ihn für den geeignetsten Kandidaten halten. Wir treten für ihn ein, weil er kein Heuchler und Fanatiker ist, sondern seiner Ueberzeugung gemäß handelt und den Mut besitzt, offen zu bekennen, was er für das Richtige hält. Wir wenden ihm unsere Sympathie zu, weil er staatsmännische Fähigkeiten offenbart hat, die keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß er, im Falle seiner Erwählung als Präsident, in die Fußstapfen eines Lincoln treten wird. Hat der Staat Newyork sich um sein Glaubensbekenntnis gekümmert, als er wiederholt zum Gouverneur des bedeutendsten Staates der Union gewählt wurde? Wäre seine Administration eine bessere, wenn er Lutheraner gewesen wäre? Satten nicht deutsche Staaten mit überwiegender protestantischer Bevölkerung katholische Fürsten an der Spitze? Und wir, in diesem großen und vorurteilfreien Lande sollten so kleinlich, so erbärmlich borniert und unbulbsam sein, einen Mann seines Glaubens halber zu verachten? Ist das unsere vielgerühmte Toleranz, auf die wir bei allen Gelegenheiten pochen und die wir anderen Ländern als Spiegel vorhalten? Und noch eines, als während des Krieges das blödsinnige Geschwätz auftauchte, daß, im Falle eines deutschen Sieges, der Kaiser nach Amerika kommen und das Land unterjochen würde, protestierten wir Deutschamerikaner, Lutheraner und Katholiken, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen diese tolle Lüge. Und sollten wir nicht die gleich fabelhaft dumme Ansicht von einer päpstlichen Herrschaft in Amerika, im Falle eines Sieges des Gouverneurs Smith ebenso energisch zurückweisen?“

Eine aufrechte und mutige Antwort des Lutheraners auf Angriffe englischer Glaubensgenossen. Die beiden zitierten Artikel beleuchten hitzig das konfessionelle Moment bei den Präsidentenwahlen in Amerika. Es muß sich nun zeigen, ob auch in Amerika die antikatolischen Vorurteile den staatsbürgerlichen Blick trüben. So viel ist heute schon sicher, daß das entscheidende Moment für den Wahlausgang das konfessionelle Moment werden wird. Alle anderen Fragen treten demgegenüber an Bedeutung und Entscheidungskraft ganz wesentlich zurück. Dr. Hans Weiffen.

Kanzler Seipel über den 7. Oktober Wien, 10. Oktober.

Auf den offenen Brief, den die österreichische Friedensgesellschaft gemeinsam mit der Frauenliga für Frieden und Freiheit vor einigen Tagen an Bundeskanzler Dr. Seipel gerichtet hat, damit die Regierung die Veranlassungen in Wiener-Neustadt untersagen möge weil nur so eine „blutige Entladung“ vermieden werden könne, erwiderte Dr. Seipel in einem Schreiben u. a.: Nachdem nun der von manchen als Katastrophentag angefundigte 7. Oktober ohne blutige Entladung und ohne jegliche Störung der öffentlichen Ordnung verlaufen ist, beehre ich mich, Ihnen die Versicherung zu geben, daß ich nach wie vor mit Ihnen in dem Ziel einig bin, alles zu tun, damit der Friede im Innern unseres Landes ebenso wie der Friede unter den Völkern aufrecht erhalten werde. In den Methoden, die zu diesem Zwecke anzuwenden sind, stimme ich mit Ihnen allerdings nicht überein. Ein brutales Verbot

Poincarés „Wohlwollen“ gegen die religiösen Orden

Die Hintergründe dieses plötzlichen Umschwungs

Paris 10. Okt. (Fig. Ver.)

Obwohl Ministerpräsident und Finanzminister Poincaré bei seinem neu erwachten „Wohlwollen“ gegenüber gewissen religiösen Orden Frankreichs schon Motive der Außenpolitik für sich hat, liegt doch noch ein anderer, nicht minder gewichtiger Grund für sein „anscheinendes Entgegenkommen“ vor, gewissermaßen eine Gegenpartie von großer Bedeutung. In der Begründung seiner beiden Artikel heißt es nämlich, was viel zu wenig beachtet wird: „Es ist selbstverständlich, daß wir als Gegenleistung von den kirchlichen Behörden erwarten, daß sie von nun an vermeiden, auf irgendwelche Weise die Erwerber von Kirchen- oder Ordensgütern zu beunruhigen, ebensowenig jene Personen, die das neue Kultusregime akzeptiert haben, ferner daß sie nun unterlassen, gegen dieses Regime zu predigen oder Zeremonien abzuhalten.“

Das ist deutlich, denn die kirchlichen Behörden verhängen bis jetzt über die Erwerber des geraubten Kirchengutes die Exkommunikation. Die „Cultuelles“, die sich gegen den Willen der Bischöfe gebildet haben, sind schismatisch, und schließlich ist das neue Kultusregime dezent unliberal, daß kein Geistlicher sich enthalten kann, dagegen aufzutreten. Poincaré verlangt daher für seine halben „KonzeSSIONen“, die wieder nur der Außenpolitik seiner Regierung nützen sollen, von den kirchlichen Stellen recht viel. Einen winzigen Teil des Raubes gibt er frei, um Sendboten für französische Kolonialinteressen heranbilden lassen zu können und dafür beansprucht er noch die Gutheißung des Großteils des Raubes!

Auch in Syrien sollen die religiösen Orden helfen!

Paris 10. Okt. (Fig. Ver.)

In dem Streit zwischen den französischen Rechts- und Linksparteien wegen der Zulassung bestimmter religiöser Kongregationen in Frankreich unter teilweiser Aufhebung des Antiklostergesetzes vom Jahre 1901 ergreift nun auch Hervé in seiner „Victoire“ das Wort. Dieser ehemalige Sozialrevolutionär und Galbanarchist, der wie Mussolini heute auf der äußersten Rechten steht, tritt für die Zulassung und die Rückgabe bestimmter Gebäude an diese religiösen Orden ein,

wobei er bekannigt, daß Frankreich das „wertvolle Mandat“ über Syrien gar nicht erhalten hätte, wenn die französischen Ordensleute das Gebiet nicht ganz unter französischen Einfluß gebracht hätten. Weiter sagt er noch, daß die heutige Krise und das Schwenden des französischen Einflusses in Syrien und im Antilibanon damit erklärt werden müßten, daß die alte Generation der französischen Ordensleute dahinsterbe und daß ein Ersatz nur spärlich komme. Schuld daran sei die Vernichtung der Anstalten in Frankreich, die sich mit der Heranbildung von Ordensleuten befaßten. Die Regierung verdiene Dank und Anerkennung dafür, daß sie die „notleidenden Intereffen“ Frankreichs schirme und französische Missionäre zum Nutzen Frankreichs wieder ausende.

Deutlicher könnte der Mißbrauch der religiösen Orden zu Kolonialzwecken Frankreichs nicht beleuchtet werden. Unlängst ist übrigens auf Veranlassung des Kardinals Van Rossum eine Kundgebung der Propaganda Fide erschienen, die kategorisch gegen die „nationalistische Propaganda“ der Missionäre im Auslande Front machte.

Der „Figaro“ teilt mit, daß in einer Ordensunterbrechung zu Aleppo, das „unbetrifft“ zur französischen Einflusssphäre gehöre, sich ein einziger hochbejahrter Vater unter spanischen, italienischen, deutschen und sogar amerikanischen Vätern befindet. In Madagaskar müßten italienische Trinitarier und amerikanische Salesianer die französischen Missionäre unterstützen, die an Zahl viel zu gering sind.

Immer noch die deutschfeindliche Inschrift von Löwen

Brüssel, 10. Okt. (Fig. Ver.)

Der Rektor der Universität Löwen soll einwillig haben, um den amerikanischen Architekten Warren zum Rückzug seiner Klage zu bewegen, daß an einem Seitenflügel der neuen Bibliothek die Inschrift angebracht wird: „Am 25. August 1914 wurden die Hallen, wo die Bibliothek untergebracht war, von der deutschen Armee angezündet“. Die Vertreter Warrens haben aber dieses Kompromiß, für das auch der König eingetreten sein soll, zurückgewiesen.

anleihen des Reiches in die Anleihe-Ablösungsschuld infolge des außerordentlichen Umfangs im Jahre 1927 noch nicht beendet worden. Es wird mit 1660 Millionen Anleihe-Ablösungsschuld gerechnet. Davon sind bis Ende 1927 940 Millionen Mark Anleihe-Ablösungsschuld zugunsten von Anleihealtbesitzern zuerkannt worden, die dann das Recht zur Teilnahme an der Tilgung der Anleihe-Ablösungsschuld haben.

Die Gesamtsumme der für Altbesitzanleihe zuguerkennenden Teilbeträge der Anleihe-Ablösungsschuld und Auslosungsrechte wird auf 960 Millionen Reichsmark veranschlagt. Diese Zahl entspricht einem Umtauschwert der Markanleihe von 38,4 Milliarden Mark.

Der Einlösungsbetrag dieser Auslosungsrechte ergibt im Verlaufe von 30 Jahren eine Ausgabe von 4,8 Milliarden Mark. Dazu kommt noch die seit dem 1. Januar 1926 begonnene Rinszahlung im Betrage von 3,3 Milliarden.

Zur Deckung dieses Gesamtfordernisses im Betrage von 8,1 Milliarden Mark sind 30 Jahre lang 240 Millionen Mark in den Reichshaushaltsplan einzustellen.

Der Frankfurter Arbeitsamt-Skandal

Frankfurt a. M., 10. Okt. Nach eifrigster Verhandlung wurde heute das Urteil in dem Betrugs- und Bestechungsprozeß gegen den Leiter der städtischen Arbeitsämter für Erwerbsbeschäftigte, Wilhelm Trapp und Genossen gefällt. Von den Angeklagten wurden Trapp wegen passiver Bestechung und fortgesetzten Betruges zu 2 Jahren Gefängnis, Hof zu 8 Monaten Gefängnis, August Geisinger wegen gemeinschaftlicher, aktiver Bestechung zu 7 Monaten, Wilhelm Geisinger wegen gemeinsamer aktiver Bestechung und fortgesetzten Betruges zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurde die Befähigung, ein öffentliches Amt zu bekleiden, Trapp auf die Dauer von 5 Jahren, den übrigen Angeklagten auf 3 Jahre aberkannt. Der Wert der Bestechungsgelder wurde als dem Staat verfallen erklärt. Die Geldstrafe beträgt bei Trapp 7600, bei Hof 200 Mark. Die Aussetzungsanträge der übrigen Angeklagten wurden mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe abgelehnt. Der Haftbefehl gegen Trapp und Wilhelm Geisinger bleibt bestehen. Die Stadt Frankfurt ist durch die Vergehen der heute Verurteilten um beträchtliche Summen geschädigt worden.

Unglücksfälle und Vergehen

Das Einsturzungslud in Prag, Prag, 10. Okt. Aus den Trümmern des eingestürzten Neubaus, unter dem noch eine große Anzahl Arbeiter begraben liegt, wurden bis gestern Abend 11 Uhr weitere drei verletzte Arbeiter gerettet. Durch eine Öffnung im Keller des Nachbarhauses gelangte man dann zu einem vierten Arbeiter, der ebenfalls verletzt war und in Sicherheit gebracht wurde. Da man in diesem Keller noch weitere Stimmen hörte, wurde die Öffnung erweitert, sodas sich ein fünfter Arbeiter, der nur leicht verletzt war, befreien konnte. Es wurden ferner drei Leichen gefunden. Man setzte sich in den Kellerräumen des Nachbarhauses durch Klopfen mit zwei weiteren Verschütteten in Verbindung. Diese konnten die Stelle angeben, an der sie sich befanden und es gelang, ihnen Erfrischungen zu reichen. Nach 11 Uhr abends wurde eine weitere Leiche aufgefunden. Bisher wurden 12 Leichen geborgen, unter ihnen eine Frau.

Zur Sturmflut des „Albert Ballin“. Newyork, 10. Okt. Wie zu der Sturmflut des „Albert Ballin“ weiter gemeldet wird, drückte eine riesenhafte Woge während des Höhepunktes des Sturmes das Mittelfenster der Kommandobrücke, die etwa 25 Meter über der Wasserlinie liegt, ein und überflutete das Steuerhaus. Drei dicke Fenster des vorderen Promenabendecks und eine nach dem Unterdeck führende Türe wurden gerippt wobei drei auf dem Promenabendeck befindliche Passagiere Quetschungen erlitten und durch Glassplitter verletzt wurden.

Zugzusammenstoß im Rheinlande. Berlin, 10. Okt. Auf der Hauptbahnstrecke Bielefeld-Coblenz-Köln stieß gestern nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ bei Dutenhofen ein von Dillenburg kommender Güterzug in voller Fahrt mit einem Arbeiterzug zusammen. Der Zusammenprall war so heftig, daß die meisten Wagen beider Züge vollständig zertrümmert wurden. Das Personal konnte sich durch Abspringen retten. Dabei wurde jedoch der Maschinenführer des Güterzuges erheblich verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Strecke durch starken Nebel unübersichtlich war.

der in Wiener-Neustadt angelegten Veranlassungen hätte sicherlich nicht dem Frieden gebietet. Die Erbitterung und Spannung wären geblieben und hätten vielleicht entweder am 7. Oktober selbst oder später zu einer Entladung gedrängt. Ein glattes Verdict wäre gewiß mißloser gemein und hätte der Regierung erlaubt, hernach wirklich „müßig“ zu sein. Erfolgverheißender aber war die Methode mißbevollener Verhandlung, was fortgesetzt werden mußte, bis jene Verständigung erfolgt war, die zum glücklichen Verlauf des gestrigen Demonstrationstags führte. Der Friede kann nur durch friedliche Methoden gesichert werden. Der Friede im Innern eines Landes kann ebenso wenig wie der Friede zwischen den Staaten diktiert werden, er muß vielmehr erarbeitet werden.

Ein Brief ähnlichen Inhalts ging an die Vertreter des Versöhnungsbundes und die Gesellschaft der Freunde ab, die sich in der gleichen Angelegenheit an den Bundeskanzler gewendet hatten.

Ein Netz von Geheimdiensten des Österreichisch-los. Schutzbundes

Auffeuerregende Beschlagnahmenungen in Graz und Salzburg.

Wien, 9. Okt. (Reichspost.) Wie aus Salzburg berichtet wird, wurden dort bei einer von der Postbehörde veranlaßten Suche nach illegalen Radiosendern zwei solche Apparate gefunden und bei einer dieser Suchungen auch eine Anzahl von Gewehren beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte auf Grund von Nachrichten, die von Wien aus eingeleitet wurden, da der Generalpostdirektion in Wien bekannt wurde, daß der Republikanische Schutzbund ein weitverzweigtes Sendernetz in allen größeren Orten Österreichs unterhält. Die Entdeckung erfolgte anlässlich einer Hausdurchsuchung in Graz und wurde der Grazer Sender als erster beschlagnahmt.

Hierzu meldet das „G. V.“, daß die Grazer Polizeidirektion anlässlich eines Falles von Gasvergiftung im Hause Ungergasse Nr. 2, als dessen Eigentümer im Adressenbuch der Verein „Kinderschutz“ eingetragen ist und in welchem eine Mütterberatungsstelle, ein sozialdemokratisches Studentenheim, eine Nachtherberge und eine sozialdemokratische Organisationskanzlei untergebracht sind, zu intervenieren hatte. Bei

diesem Anlaß wurden Angehörige entdeckt, das sich in diesem Hause um einen geheimen Radiosender handelt, welche Vermutung nachträglich volle Bestätigung fand. Dieses Untersuchungsergebnis wurde an die Generalpostdirektion und weiter an die Polizeidirektion Wien geleitet. Die weitere Untersuchung hat nunmehr die Tatsache ergeben, daß die Sozialdemokraten über ganz Österreich ein eng verzweigtes Netz geheimer Verbindungen besitzen.

Um das preußische Konkordat

Berlin, 10. Okt. Die Verhandlungen über den Abschluß eines Konkordates zwischen Preußen und der Kurie sind abgeschlossen. Der Inhalt des Vertrages wird noch geheim gehalten. Doch sind die Spätabendblätter in der Lage, einiges hieraus mitzuteilen. Demnach erlangt die Kurie die Ermächtigung über die Errichtung von drei neuen Bistümern, nämlich außer in Berlin auch in Essen an der Ruhr und in Ramin (Pommern).

Eine Antwort Hindenburgs an den Stahlhelm

Berlin, 10. Okt. (N. B. Ztg.)

Wie aus einer Zuschrift aus Schlesien an das offizielle Organ des Reichsbanners hervorgeht, gab Hindenburg auf seiner Schlesien-Reise auf einem Empfangsabend in Döbeln beim Oberpräsidenten Dr. Proské dem Gauvorsitzenden des dortigen Reichsbanners Gille, die Erklärung ab, daß er an der Verfassung nicht rütteln lassen werde und den Eid, den er als alter Offizier der deutschen Republik geleistet habe, bis zu seinem Tode halten werde.

Die Reichsanleihe-Denkchrift

Berlin, 9. Okt. Der Reichsminister der Finanzen hat jetzt laut „Vossischer Zeitung“ dem Reichstag die Anleihe-Denkchrift für das Reich vorgelegt. In dieser Denkchrift werden zusammenfassende Mitteilungen über die Anleihe-Ablösungsschuld des Reiches gemacht. Danach ist der Umtausch der Mark-

Theaterbrände

Die schärfsten Sicherheitsvorschriften gegen Theaterbrände können Brandkatastrophen nicht unmöglich machen; auch die moderne Bühnentechnik mit ihren elektrischen Einrichtungen, Zentralheizungen, Entlüftungsschächten und ähnlichen Vorrichtungen birgt erhebliche Gefahren in sich. Immerhin sind, dank den rigorosen Vorschriften, die Theaterbrände, die in den letzten Jahrzehnten z. B. in Deutschland vorkamen, ohne oder fast ohne Folgen für die Zuschauer geblieben. Wie sich jedoch eine Katastrophe auswirkt, wenn solche Sicherheitsmaßnahmen außer acht gelassen werden, zeigt mit furchtbarer Deutlichkeit das Unglück, das die spanische Hauptstadt betroffen hat, wo das Teatro de Robedades während der Vorstellung in Brand geriet. Freilich muß gesagt werden, daß eine Katastrophe dieser Art kaum möglich gewesen wäre, wenn die spanischen Theater auch nur über die selbstverständliche Sicherung eines Bühnenraumes, den eisernen Vorhang verfügten. Unbegreiflicherweise besitzt kein einziges spanisches Theater diesen Schutz, obwohl nichts näher liegt, als das mit den feuergefährlichen Dekorationen gefüllte Bühnenhaus durch eine von dem rauchenden Element nicht zu übersteigende Schranke vom Zuschauerraum zu trennen. Ueberhaupt muß gesagt werden, daß die Theater in manchen Ländern, was Sicherheit angeht, viel zu wünschen übrig lassen, und nicht nur in Spanien, sondern auch in Italien und Frankreich, ja sogar in England sind die Verhältnisse so, daß sich der kritisch veranlagte Besucher nur mit höchst gemilderten Gefühlen dem Genuß einer Vorstellung hingeben kann. Daher sind denn auch die meisten Theaterbrände, die sich im Ausland abgepielt haben, von furchtbaren Folgen für die Besucher begleitet gewesen.

Eine der größten Katastrophen dieser Art war der Brand des Troquois-Theaters in Chicago am 30. September 1903, wo nicht weniger als 530 Menschen elend ums Leben kamen. Diese Bühne war ein der kostspieligsten Opern in Paris nachgebildeter Bau, der nur kurze Zeit seiner Bestimmung gedient hatte. Das Feuer brach während einer Matinee aus, in der die Pantomime „Blaubart“ gegeben wurde. Es spielten sich damals ähnliche Schreckensszenen ab wie jetzt in Madrid. Für die damaligen Sicherheitsverhältnisse auf amerikanischen Theatern war es bezeichnend, daß das Troquois-Theater für absolut feuerfest galt! Von anderen denkwürdigen Bränden der Theatergeschichte, soweit sie in neuerer Zeit Bühnen im Ausland betroffen haben, sind zu erwähnen die Katastrophe des Stadttheaters in Nizza, bei der 200 Menschen ihr Leben einbüßten. Furchtbarer noch war der Brand des Wiener Ringtheaters am 9. Dezember 1881, bei dem 450 Menschen tödlich verunglückten. Dieser Brand war die Veranlassung, daß man der Feuerfesterheit der Theater der ganzen Welt besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Alte, besonders bedroht erscheinende Bühnenhäuser wurden umgebaut, man legte Sicherheitstreppe an, um im Fall eines Unglücks Besucher und Künstler die Rettung zu ermöglichen, und erließ besonders einschneidende Sicherheitsvorschriften. Bei Neubau-

ten machte man sich alle Errungenschaften der modernen Technik zunutze; alle Treppen wurden in Stein- und Eisenbaufonstruktionen ausgeführt, die Dekorationen so weit wie möglich aus unverbrennbarem Material hergestellt oder feuerfest getränkt, um das Aufflammen leicht entzündlicher Stoffe unmöglich zu machen. Der eiserne Vorhang wurde obligatorisch; Kulissen und Dekorationen mußten in besonderen, vom eigentlichen Theater vollkommen getrennten Bauten untergebracht werden; kurz, es wurde alles getan, was nur irgend möglich schien, um Theaterbrände zu verhüten. Aber alle diese Sicherungen haben Katastrophen nicht unmöglich machen können, und geradezu erschreckend groß ist die Zahl der Kunststätten, die im Laufe dieses Jahrhunderts und in den letzten Jahrzehnten des vergangenen zu beklagen waren. So mag wenigstens die Tatsache einen gewissen Trost gewähren, daß es in den meisten Fällen ohne Menschenopfer abging.

Zu den noch nicht mit den neuen Sicherheitsvorrichtungen ausgestatteten Theaterbauten, die dem Feuer zum Opfer fielen, zählt bekanntlich auch das alte Zürcher Affentheater, das am Neujahrstag 1890 während einer Aufführung in Brand geriet. Die Kaltblütigkeit des Präsidenten der Theater-Aktiengesellschaft, der während des vierten Aktes an die Kampe trat und das überaus feine Publikum ruhig vom Verlassen des Hauses aufforderte, verhinderte eine Katastrophe. Gleiche Beherrschtheit legte beim Brandausbruch im Schweriner Hoftheater der Großherzog von Mecklenburg an den Tag, der sämtliche im Zuschauerraum anwesenden Offiziere aufforderte, auf ihren Plätzen zu verharren, so daß das Publikum in Ruhe den Anordnungen des Regisseurs Folge leistete. — Der letzte große Theaterbrand in Deutschland war der des Staatstheaters in Wiesbaden am 19. März 1923. Unmittelbar nach der Beendigung der Vorstellung brach in dem prächtigen, völlig freistehenden Bau ein Feuer aus, das sich des ganzen Bühnenhauses bemächtigte und dieses völlig ausbrannte; aber der eiserne Vorhang hatte den Zuschauerraum gerettet. Im Jahre zuvor, im Januar 1922, wurde das Hoftheater in Dessau ein Raub der Flammen. 1921 vernichtete ein Großfeuer das Wiesbadener Stadttheater; auch hier brannte das Bühnenhaus völlig aus. Im Jahre 1912 sind gleich drei Theaterbrände zu verzeichnen, denen das Theater des Westens in Berlin, das Hoftheater in Detmold und das Greifswalder Stadttheater zum Opfer fielen. Im Jahre 1908 vernichtete das Feuer das berühmte Weininger Hoftheater, von dem eine neue Aera der deutschen Theaterkunst ausgegangen war. Im Jahre 1906 wurde das Hoftheater in Weimar eingeeäschert, 1903 die Theater in Dortmund, Berndorf und Hildesheim sowie der Theateraal im Leipziger Kriftallpalast. 1902 fiel das Stadttheater in Barmen, 1901 das Hoftheater in Stuttgart und das Stadttheater in Breslau den Flammen zum Opfer; in Berlin brannte im Jahre 1883 das Nationaltheater ab.

(R. 3. Btg.)

Der Fall Laront

Roman von Heinrich Glauden.

58)

Eindrucksverfänger? Ueber die verfügten sie zwar nicht. Aber außer dem Diamanten an einem von Alicens Ringen wäre ja auch in der Tat nichts nötig. Wenn vielleicht noch irgendwo sonst, hier versingen primitive Instrumente bestimmt nicht. Ueberhaupt auf ungeheure Sicherungen, auf Starkstromhürden und dergleichen mußten sie sich jedenfalls gefast machen.

So schritten sie schließlich ein wenig bedrückt ans Werk. Es hieß ja eigentlich geradezu sein Leben veramtchen, das, was sie da in dieser Nacht noch an Vorlägen und Erwartungen verwirklichen wollten; aber zu lange hatte die Jagd schon gewährt, als daß sie noch länger ihre Nerven hätten verbrühen können, und umzukehren — dazu war ja immer noch Zeit.

Es war halb ein Uhr nachts, als die beiden jungen Leute das Café verließen. In der Siemensstraße, die sich im Rücken des Alteschen Anwesens hinzog, begegnete ihnen ein ahnungsloser Polizist. Von dieser Straße aus war auch der Zugang zu jenem Grundstück, das eine günstige Stelle zum Ueberklettern der Nachbarmauer hatte. Sie warteten eine Weile, bis das monotone Getörmel der haatlichen Stiefelabläufe in Ferne und Dunkelheit verklungen war und traten dann durch eine offenstehende kleine Pforte. Vielleicht hatte der Chauffeur von gegenüber erst vor wenigen Minuten das Türchen offenstehen lassen. Wie dem auch wäre, es stand zufällig offen und ließ unsere Freunde schon nach wenigen Minuten an jene Stelle gelangen, die Alice zum Einbruch ausgewählt hatte. Sie erwies sich in der Nähe sogar als noch günstiger, wie sie Alice von einer lichten Stelle des Gartenaumes beurteilt hatte. Einen halben Meter von der Mauer entfernt

stand ein Galgen zum Leppichlopfen, der jedem Schulkungen geholfen hätte, die Höhe der zwei Meter hohen Mauer zu gewinnen. Bald waren die beiden also auf den feuchten Humus des Alteschen Parks niedergebuckt und hielten Umhchau, soweit es die Dichte und Bewachsenheit des Gestrüpps vor ihnen gestattete. Einen besonders gepflegten Einrud machte dieser Park ja nicht gerade. Im Gegenteil, er sah aus, als hätten keine Eigentümer Grund gehabt, jede Gärtnerey von ihm fernzuhalten. Alte und junge Bäume, Tannen und Raubholz, Geträuch und untrautüberhäute Wiesentrakte wechselten regellos miteinander ab und die Wege waren allerorten von Grün überwuchert.

Die Stelle vollends, wo dann Gurov geblühten Goldregenstrauch hindurch ließ nach verschiedener Richtung verlaufende Pfade und einen schmalen Ausschnitt der Seitenfront des Hauptgebäudes sehen: In Ueber-einstimmung mit den bisherigen Beobachtungen ein hoher schmaler Bau mit regelmäßigen Fensterreihen und flachem Dach, von wo eine lange Stange auftrug, vermutlich ein Fahnenmast. Zu der Mitte der Seitenfront griffen zwei riesige Rundbogenfenster über zwei Stockwerke weg, aber nirgends fehlten Jalousien, hingegen überall die Lichtbur einer Beleuchtung. Das Aufmarscherterrain selbst war fast und leidlich ungenügend, so daß Gurov und Alice einen Bogen durch die Gartenwildnis schlugen, der sie dann direkt vor die Rückfront brachte. Dort hatte die erste Etage einen Terrassenbau, dessen bordere Kante auf zwei Tragpfeilern stand. Annäherung schien auch hier nur gegen die Hausdecke hin möglich, wo Baum und Gebüsch nahe herantraten, während in rückwärtiger Richtung eine ebene Rasenfläche lag, die ein vermoostes Leeres Wasserbassin umschloß.

Bald war es so weit, daß Alice und Gurov im toten Winkel des Haussockels faueren und um das Weiterkommen äußerst verlegen waren. Von allen Fenstern der

Baden

Stahlhelm und Rote Front

Vom Ministerium des Innern wird uns geschrieben:

Am letzten Sonntag hatte sich der Stahlhelm zu einer seiner üblichen Zusammenkünfte die Stadt Mannheim ausgewählt. Nach Bekanntwerden dieser Tatsache begann die kommunistische „Arbeiter-Zeitung“ daselbst mit den schärfsten Drohungen des Inhalts, sie werde die öffentlichen Umzüge des Stahlhelms zu verhindern wissen. Tag für Tag forderte sie zu gefeswidrigen Unternehmungen auf und, wie es nach einer solchen Agitation auch gar nicht anders sein kann, ging die Stahlhelmtagung nicht ohne Reibungen vorüber.

Eine Mannheimer Zeitung schreibt in ihrem Bericht über den Verlauf der Zusammenkünfte, die Tagung „sei obrigkeitlich genehmigt“ gewesen und infolgedessen hätte die Polizei die Aufgabe gehabt, für Ordnung zu sorgen. Für Umzüge auf den Straßen ist nach der Verfassung und nach den Gesetzen eine obrigkeitliche Genehmigung nicht erforderlich. Die Regierung kann lediglich zur Beseitigung ordnungswidriger Zustände ein Verbot von Umzügen erlassen. Wohin aber wollte es führen, wenn solche Verbote auf das Diktat der kommunistischen Partei erlassen werden müßten? Niemand als die Kommunisten macht von dem Rechte auf Straßenumzüge mehr Gebrauch, und die Polizei hat die Pflicht, selbst deren Umzüge vor Störungen durch Dritte zu schützen. Solange also der Stahlhelm bei seinen Umzügen den allgemeinen polizeilichen Anordnungen Folge leistet, kann er Ausnahmegerichte nicht unterworfen werden.

Die gleiche Sachlage ergibt sich für den Roten Frontkämpferbund. Es geht aber bei dem besten Willen nicht an, das letzterem das Recht zugebilligt wird, die Umzüge gegnerischer Verbände zu verhindern. Die Sachlage wird auch nicht anders, wenn der Rote Frontkämpferbund anstelle seiner Gewalttätigkeiten gegen den Stahlhelm solche gegen Umzüge politischer Parteien verübt, wie das bekanntermaßen wiederholt schon geschah. Hätte die kommunistische Partei in Mannheim den Stahlhelm in Ruhe gelassen, dann hätte sich die Tagung deselben nahezu unter dem Ausschluß der breiteren Öffentlichkeit vollzogen. Die Masse der Mannheimer Bevölkerung will von Regaleien und Kumulten, kommen sie von einer oder von der anderen Seite, nichts wissen.

In den Presse-Besprechungen über die Zusammenkünfte während des Stahlhelmtages wird auch an dem Verhalten der Polizei Kritik geübt und dabei ganz außer Acht gelassen, wie schwer es für die Polizei ist, eine Stadt vor größeren Unruhen zu schützen, nachdem die Anhänger der kommunistischen Partei seit längerer Zeit hindurch zu Gewalttätigkeiten gegen eine ihr unliebsame Veranstaltung aufgepuscht worden sind. Der Polizei sind Stahlhelm und die Rote Front gleich liebe Bürger; der gelbliche Aufwand des Staates für die Durchführung der polizeilichen Schutzmaßnahmen bei kommunistischen und bei rechtsradikalen Veranstaltungen ist ein außerordentlich großer. Für die Polizeibeamten bedeuten solche Ver-

anstaltungen jeweils zwei- und dreifachen Dienst. Würden bei derartigen Veranstaltungen die Neugierigen fortbleiben, so daß es die Polizei nur noch mit den aktiv Beteiligten zu tun hätte, dann läge die Situation sehr viel einfacher.

Es ist überhaupt das betrübendste Kapitel unserer Zeit, daß im politischen Leben der Haß und die Unduldsamkeit Orgien feiern. Wie man nur immer die Anwendung von Ausnahmegerichten gegen den politischen Gegner fordern mag, wo doch, wenn solche dann in der Tat erfolgt, sofort wieder mit der durchaus richtigen Behauptung argumentiert wird, es müsse um ein Staatswejen schlecht bestellt sein, wenn es sich ohne Ausnahmegerichte nicht behaupten könne.

Wer die Schwierigkeiten für die Polizei, aufgepuschten Menschenmassen gegenüber, kennt, der wird zugeben müssen, daß es bei Zusammenstößen der hier in Frage kommenden Art ohne Unbilligkeiten und kleinere Verstöße gar nicht abgehen kann. Ehrverletzende und beleidigende Beschimpfungen der Beamten sind bei solchen Anlässen an der Tagesordnung. So wenig aber sonst im Leben Einzelercheinungen ein Maßstab für die Beurteilung der Gesamtlage sein können, ebensowenig dürfen solche auch in diesem Falle die Grundlage für ein Werturteil über das Gesamtverhalten der Polizei sein.

Der verlassene Stahlhelm

Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Germania“ (Nr. 469) über eine in Berlin am letzten Sonntag stattgehabte Besprechung der sogenannten nationalen Verbände, aus der eine bündische Einheitsform, ein „Führerring“ hervorgehen sollte. Aber es kam nichts zustande. Denn die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen, gescheitert an den maßlosen Forderungen des „Stahlhelm“, der — so zu entnehmen dem „Jungdeutschen“ — u. a. die Bekämpfung des Reichsbanners und die Erklärung verlangte, daß von allen Bünden jede Zusammenarbeit mit dem Reichsbanner und jedes Auftreten politischer Art zusammen mit ihm abgelehnt werde. Ferner stellte der „Stahlhelm“ die Forderung, daß der Jungdeutsche Orden seinen Kampf gegen Gungenberg und dessen Zeitungszensur abbreche. Bei diesem Punkt stellten sich von den anwesenden Bünden Wehrwolf und Oberland auf die Seite des Jungdeutschen Ordens. Was jedenfalls ein bemerkenswertes Faktum ist, da man doch bislang diese beiden Verbände für eng verquickt mit dem „Stahlhelm“ hielt!

Doch in der Sonntagskonferenz kam es zu noch interessanteren und politisch wichtigeren Ergebnissen! Der „Stahlhelm“ ließ verkünden, daß sein Zutritt zu einem Führerring nur dann in Frage kommen könne, wenn die versammelten Bünde — vertreten waren Wehrwolf, Oberland, Frontkämpferbund Westfalen, Niederachlenring, Stahlhelm und Jungdo — das Vorgehen des Stahlhelm in Bezug auf das Volksbegehren zu dem ihrigen machten und sofort ihre Zustimmung gaben. Ob der Stahlhelm eine solche katastrophale Niederlage, eine solche Kienpleite geahnt hat, wie er sie bei der ablehnenden Haltung der Verhandlungspartner gegenüber dieser Forderung erleben mußte? Von all den versammelten Bünden akzeptierte einzig und allein der Niederachlenring dieses Stahl-

Rückfront schien nur eines der beiden unter der Terrasse gelegenen von Jalousien unbewehrt zu sein, und an dieses Fenster schlich sich nun Gurov an, weil sie doch schließlich nicht die ganze Nacht beratend am Haussockel sitzen konnten.

Dieses Fenster war wider Erwarten nur angelehnt, nicht geschlossen. Gurov ließ sich dadurch natürlich zu Dummheiten hinreißen. Er stieß den Flügel nach innen und hielt eine Pistole gegen das offene Dunkel.

Solche Ungeheuerlichkeiten haben weder mit Leistungsfähigkeit noch mit guten Vorsätzen, sie nicht zu begehen, etwas gemeinsam; sie werden jeweils von der Gelegenheit zwingend verursacht und verdanken ihre Straflosigkeit dann dem Zufall.

Zufall, purster Zufall aber war es, daß der riefenhafte „Begleiter“, um dessen Schlafzimmern es sich handelte, ein Sinnenleben hatte, das nur auf Schläge von Schwergewichtsmeyern reagierte, und daß dieses Sinnenleben zudem durch einen wohlverdienten Schlaf gebührend unnebelt war. Der Begleiter mochte ja im Wachzustand gewiß die trefflichsten Dienste leisten: er hob den roten Kennwagen mit den Armen hoch. Im Schlaf aber mußte er begreiflicherweise sein übermenschliches Wachsein durch ein Befinden ausgleichen, das einer Ohnmacht gewissermaßen nahestand. Sein Herr mag davon sehr genau unterrichtet gewesen sein und hatte ihm darum auch streng befohlen, die Fenster seines Schlafzimmers durch Anschaltung des Starkstromes und durch die stählernen Rolläden zu schließen; aber die Schlafesatmung des Kolosses bedurfte der frischen Nacht- und Warluft so sehr, daß das dazugehörige Gehirn mit Vorliebe und lächelnderweise auch den Befehl des Herrn vergaß.

Gurov hielt also mit der einen Hand die Pistole in Anschlag und winkte währenddessen mit der anderen Alice, sie möchte näherkommen. Alice war es dann auch, die

als erste einstieg und die, auf dem Fußboden liegend, durch den schwachen Lichtkegel der Taschenlampe, den sie vorsichtig wandern ließ, die Dackelfüße des Kiesenbettes entdeckte, nachdem sie bereits von der Fensteröffnung aus den ungefühltesten Tiefstufaten des Begleiters wahrgenommen hatte.

Ueber der Untersuchung des Raumes nach Türenlage, Marmapparat und verging allein eine halbe Stunde, während welcher die beiden zumeist reglos auf den Teppichen herumlagen und für Augenblicke die Taschenlampe aufleuchten ließen. Der Miese aber schlief und rührte sich nicht. Auf dem Nachttischchen neben sich hatte er einen Browning liegen, den Alice zu sich steckte, und an der Wand in Reichweite vom Bett aus war eine ansehnliche Schalt- und Klingelanlage fremdartiger Konstruktion, die sie recht gern zum Vorteil ihrer weiteren Unternehmungen gemißt hätten.

Aber sie hatten doch ihren Plan, wie sie den Begleiter unschädlich machen könnten, wobei er sogar am Leben und bei Gesundheit bliebe. Sie entkamen sich nämlich der Erzählung Klinglers über die Ereignisse seiner letzten Nacht in Berlin. Gurov näherte sich dann halbaufrecht dem Schlafenden, um im Augenblick, da Alice ihm einen dichten Handtuchwinkel um den Mund band, seine beiden Arme über die Bettkante abzubiegen und bei Segentwehr mit Bruch zu bedrohen. Es war gelungen. Die Miese erwachte erst völlig, als er bereits an Händen und Füßen gefesselt war. Es hatte keiner Pistolen und Messer, sondern nur einer Anzahl schmaler, solider Riemen bedurft, die sie von einigen Koffern unter dem Bett nahmen. Vorlichtshalber knebelten sie nun den Mann noch auf absolut verlässliche Weise und verbanden ihm die Augen. Das Bett mit dem liegenden Körper trugen sie, so schnell und so lautlos sie konnten, ein wenig mehr in die Mitte des Raumes, von wo aus die Schalttafel keinen Reiz mehr hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom badischen Wahlgesetz

Das badische Wahlgesetz muß auf dem im November l. J. wieder in dem letzten Jahre seiner vierjährigen Wahlperiode zusammenzutretenden badischen Landtag einer Abänderung unterzogen werden. Der Reichsstaatsgerichtshof in Leipzig hat bekanntlich durch sein Urteil vom 7. Juli 1928 das badische Wahlgesetz, wie es durch die dritte Abänderung vom 1. Juli 1927 sich darstellte, in dem vom Landtage selbst eingefügten § 8 Abs. 3 (Unterschrift von mindestens 2 vom Hundert der bei der vorhergehenden Landtagswahl im Wahlkreis Wahlberechtigten für die von den Parteien oder Wählergruppen in den einzelnen Wahlkreisen aufgestellten Wahlvorläufe) und § 26 Abs. 2 (früher § 25) (Inkrafttreten der neuen Vorschriften in § 8 Abs. 3 des Wahlgesetzes für die auf Grund der Landtagswahl 1925 im Landtag bereits vertretenen Wählergruppen und Parteien erst bei der übernächsten, also nicht schon der 1929er, Landtagswahl!) für rechtsverfassungswidrig erklärt. Allerdings war dieser Fehler bei dem das Land Baden verlassenden badischen Volksrechtspartei nur ein Scheinfehler. Denn bekanntlich lag dem Landtag 1927/28 bereits der Gesetzesentwurf Druckfahne Nr. 57 vom 4. Februar 1928 vor, der ein Gesetz vorschlug: „die §§ 8 Abs. 3 und 26 Abs. 2 des Gesetzes über die Landtagswahlen, das Volksvorwahlrecht und die Volksabstimmung in der Fassung vom 16. Oktober 1927 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 200) werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben.“ Die Beratung dieses Entwurfes wurde aber vom Landtag ausgesetzt, weil außer diesen aufzuhebenden Bestimmungen, worüber der Landtag sich klar und einig war, die badische Aufwertungspartei auch noch den § 8 Abs. 1 mit Anlage des neuen Wahlgesetzes angefochten hatte, nämlich die Einteilung des Landes in nunmehr 22 statt bisher 7 Wahlkreise. Um die Aufhebung namentlich dieser Bestimmungen war es aber der Volksrechtspartei insbesondere zu tun. Mit diesem Teil der Klage war sie aber beim Reichsstaatsgerichtshof unterlegen, da dessen bereits erwähntes Urteil hierwegen besagt: „daß der § 8 Abs. 1 mit seiner Anlage weder gegen die Reichsverfassung noch gegen die badische Verfassung verstößt.“ Den Ausgang der Klage wegen dieses Streitpunktes, an dessen gesetzliche Aufhebung weder die Regierung noch der Landtag selbst in der Ueberzeugung seiner verfassungsmäßigen Zuständigkeit sowohl nach der badischen wie der Reichsverfassung dachten, wollte man abwarten, bevor man die bei Wahlgelegenheiten nicht rätliche allzuhäufige Abänderung vornehmen mußte. W u h t e im vorliegenden Fall, weil schon vor dem Spruche des Reichsstaatsgerichtshofes in Sachen Baden dieses Gericht gegen die Länder Mecklenburg und Hessen und die freie Stadt Hamburg unterm 17. Dezember 1927 entschieden hatte, daß eine gesetzliche Wahlbestimmung, die mehr als 500 Unterschriften für einen Wahlvorlauf von neuen Wählergruppen und Parteien verlangen, verfassungsmäßig sei. Dieser Entscheidung suchte die ba-

dische Gesetzesvorlage Nr. 57 vom 4. Februar 1928 alsbald lokal nachzukommen. Die Annahme dieser Vorlage durch den Landtag wird ohne weiteres erfolgen. Die Regierung und der Landtag werden aber prüfen müssen, ob sie nicht über die Vorlage Nr. 57 hinaus noch ein Mehr tun müssen aus Gründen politischer Klugheit und Vorsicht!

Mit der Annahme der Vorlage Nr. 57 tritt für die badischen Wahlvorläufe der bisherige Zustand ein, daß nämlich im Anschlusse an das Reichswahlgesetz die Wahlvorläufe von mindestens 500 Wählern des Wahlkreises unterzeichnet sein müssen, daß aber statt der 500 deren 20 genügen, wenn diese glaubhaft machen, daß mindestens 500 Wähler Anhänger des Wahlvorlaufes sind, oder der Landesliste, der sich der Vorlauf anschließt. Es spräche für die Gültigkeit dieser Vorschrift, der Umstand, daß sie unangefochten ist und bisher stets war und daß das gegen das Land Baden ergangene Urteil des Reichsstaatsgerichtshofes vom 7. Juli 1928 nichts gegen 500 Unterschriften besagt, wogu es allerdings einen unmittelbaren Anlaß auch nicht hatte. Für die Gültigkeit ließe sich auch ins Feld führen, daß der Thüringer Landtag Folge gebend der Rechtsprechung des Reichsstaatsgerichtshofes auch sein Wahlgesetz abgeändert, um die Splitterparteien zu verhindern, wieder bereinigen will und dabei in der Gesetzesvorlage 500 Unterschriften beim 20 statt derselben wie es für das Reichswahlgesetz geltendes Recht ist, festhält. Man dürfte annehmen, daß man in Thüringen die Rechtsprechung des Reichsstaatsgerichtshofes auch wohl kennt und sich Gedanken darnach gemacht hat, ob man in einem kleineren Lande, bei dem auf je 12 000 Stimmen ein Abgeordneter entfällt, wie es Thüringen mit seinen noch nicht ganz einunddreißig Millionen Seelen ist, von 500 Unterschriften festhalten kann! Allein das Urteil des Reichsstaatsgerichtshofes vom 17. Dezember 1927 gegen das Land Mecklenburg-Strelitz besagt an einer Stelle:

„Das Wahlgeheimnis wird nicht bloß verletzt, wenn die Stimmabgabe öffentlich erfolgt. Auch bei der Einreichung der Wahlvorläufe, die nach dem oben Gesagten ebenfalls eine Befähigung der Wahlberechtigung ist, muß dieser Grundsatze nach Möglichkeit gewahrt werden. Allerdings greift hier die schon zu zwei erörterte Notwendigkeit ein, die Wahlvorläufe von einer bestimmten Zahl von Personen unterzeichnen zu lassen. Für die Unterzeichnenden entfällt dann insoweit das Wahlgeheimnis. Diese Folgerung ist bei der Bittwahl nicht zu umgehen, wenn sie ordnungsgemäß durchgeführt werden soll. Andererseits muß die dadurch bedingte Durchbrechung des Wahlgeheimnisses auf ein möglichst geringes Maß beschränkt werden. Und das ist nur dadurch erreichbar, daß die Unterschriftenzahl möglichst niedrig gehalten wird. Die Grenze bildet die

Zahl von 500 Unterschriften, wie sie das Reichswahlgesetz vorschreibt. Das, was oben bei Erörterung der Allgemeinheit der Wahl zur Rechtfertigung dieser Zahl ausgeführt ist, trifft auch hier zu.

Daß in dem Zwange zur Unterzeichnung der Wahlvorläufe eine Einschränkung des Wahlgeheimnisses liegt, kann nicht deshalb in Abrede gestellt werden, weil es vorkommen mag, daß jemand demnach einem anderen Wahlvorlauf seine Stimme gibt als dem, den er unterschrieben hat. Das sind Ausnahmen. Der allgemeinen Auffassung nach, die auch in der Regel zutrifft, tut jemand, der einen Wahlvorlauf unterschreibt, kund, in welchem Sinne er seine Stimme abgeben wird. Er beraubt sich damit des Schutzes des Wahlgeheimnisses. Der Notwendigkeit, dies zu tun, darf deshalb nur ein möglichst kleiner Kreis von Wählern ausgesetzt werden.“ (Schluß folgt.)

Chronik

Graben bei Karlsruhe, 10. Okt. (Schweizer Zusammenstoß.) Zwischen Graben und Neudorf ereignete sich gestern vormittag ein schwerer Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und Personenauto. Der Motorradfahrer verlor das Bewußtsein und wurde in hoffnungslosem Zustand in die Klinik gebracht. Er stammt aus Württemberg.

Bruchsal, 9. Okt. (Verdigung von Justizrat Karl Hund.) Eine zahlreiche Trauergemeinde hatte sich am Freitag nachmittag 4 1/2 Uhr auf dem Friedhofe versammelt, um einem aufrichtigen und viel verdienten Mann das letzte Geleit zu geben. Am Sarge des Entschlafenen, des Herrn Justizrat Karl Hund, hatten sich die Epiken von Stadt und Saal, zahlreiche Freunde und Bekannte und der Gesangverein „Lieberkranz“ eingefunden. Die kathol. farbentragende Verbindung „Herzonia“ Freiburg i. Br., deren Urpflüster der Verstorbene gewesen, hatte drei Waidwachler entsandt. Aus ihrer Mitte reichte sich die Fahne mit den Farben violett-gold-rot. Zum Beginn der weihewollen Trauerfeier erklang weher Abschied aus dem „Schottischen Barbendorf“. Darauf nahm Herr Hofpfarrer Böhler die Einsegnung des Verbliebenen vor. Am Grabe würdigte der Bannerträger der „Herzonia“, Herr Kirchgänger, das hohe Verdienst, das der Verstorbene vor einem halben Jahrhundert um das Erblihen und die Entwicklung des kathol. farbentragenden Studententums in Freiburg sich erworben, indem er mit horecht noch wenigen Bundesbrüdern zusammen sich in den Straßen Freiburgs zeigte und sich stolz als katholischer Student mit Band und Krone bekannte. Herr Justizrat Hund legte im Namen des Landgerichts, des Notariats und Grundbuchamts einen Kranz nieder, dem entschlafenen Kollegen warme Worte des Dankes für treue Mitarbeit widmete. Wie sehr sich Herr Justizrat Hund um die Zentrumspartei verdient gemacht, hob Herr Stadtrat Bellota in besonders anerkennenden und dankenden Worten unter Niederlegung eines Kranzes hervor. Viele

Jahre hindurch sei er eifriges Mitglied des Zentrums im Bürgerausschuß gewesen und habe seine Partei durch mannhaftes Eintreten für die Grundzüge des Zentrums zu unauslöschlichem Dank und steter Gefolgshaft verpflichtet. Herr Direktor Dr. Münch rühmte des Verstorbenen lebendige Begeisterung für die Pflege der Kunst. Ueber der Landschaft bergomun herbstliches Leuchten, während das trostliche Lied „Ueber den Sternen“ der Trauerfeier erhebenden Ausklang gab. Die edle Persönlichkeit des Entschlafenen wird uns in lichter Erinnerung bleiben. Frieden deiner Seele!

Lahr, 9. Oktober. (Ein junger Weltreisender.) Ein junger Erdenbürger im Alter von nur sieben Monaten hat ohne Vater und Mutter bereut von der Gausmutter eines Fürstengeheims, die Ueberfahrt über den Ozean von Remport nach Bremen gemacht, um seine Großmutter in Lahr zu besuchen. Die glückliche Großmutter nahm das für sein Alter ungewöhnlich kräftige Kind, das die Reise sehr gut überstanden hat, in Bremen in Empfang.

Freiburg i. Br., 10. Okt. (Zum Nord auf der Weizmannhöhe.) In einer Zuschrift der badischen Staatsanwaltschaft an das Wolffsche Telegraphenbüro heißt es: Die Annahme der Staatsanwaltschaft, daß der Nord auf der Weizmannhöhe am 31. Mai 1928 in Zusammenhang zu bringen sei mit dem im letzten Ausschreiben vom 24. September erwähnten Auftreten eines Mannes mit einer schwarzen Maske im Jahre 1927 wird gestützt durch zwei Vorkommnisse, die erst auf dieses Ausschreiben hin zur Anzeige kamen. Am 18. Juli 1927 trafen zwei Damen auf dem Höhenweg Furmwangen-Kalte Herberge, dreiviertel Stunden von Furmwangen entfernt, auf einen völlig nackten Mann, der eine schwarze Maske trug. Da sie sofort flüchteten, ist weiter nichts gesehen, als daß er ihnen schamlose Worte nachrief. Eine Personenbeschreibung kann nicht gegeben werden. Am 1. Sept. d. J. traf eine Dame gegen 1/2 11 Uhr abends auf dem gleichen Höhenweg zwischen Kalte Herberge und Turner auf einen ebenfalls völlig nackten Mann, der nur hohe Schuhe und einen grünen Jägerhut trug. Das Alter wird auf 35 bis 45 Jahre geschätzt, die Größe 1,75 Meter. Auch hier flüchtete die Dame.

Bringen a. R., 9. Okt. (Der Traubenfakt im Bach.) Auf dem Wege von Bringen nach Freiburg verfiel ein Fuhrmann, der zwei große Kottiche mit Traubenlast nach Freiburg bringen sollte, den Weg. Als er den Jerrim bemerkte und umkehren wollte, stürzten die beiden Kottiche vom Wagen um eine etwa 2-3 Meter hohe Böschung hinab, so daß sich der edle Saft in das vorbeistreichende Bachlein ergoß. Dem Besitzer, einem Freiburger Wirt, entfiel hierdurch ein Schaden von ca. 2000 RM.

Festetten, 9. Oktober. (Verkehrsunfall durch ein Reh.) Im Jollausschlaggebiet zwischen Festetten und Rothfetten rannte in den Abendstunden ein Reh in einen Kraftwagen hinein. Der Führer verlor die Gewalt über den Wagen und fuhr den Straßentand hinaus. Der Wagen überschlug sich und begrub seinen Lenker. Der Verunglückte wurde schwer verletzt nach Schaffhausen verbracht.

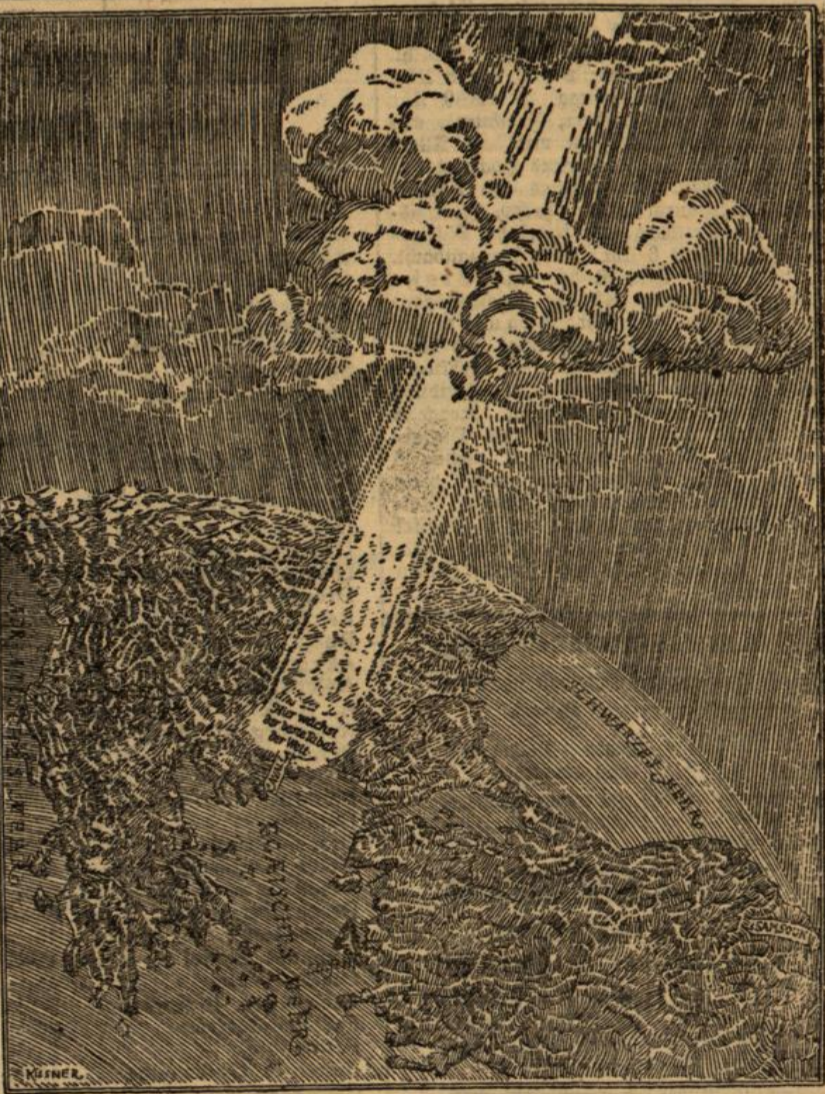


OVERSTOLZ

leicht macedonisch

Die Sonne auf Macedonien hat den Tabaken jenen Gipfel der Reise gegeben, der sie so leicht und so bekömmlich macht. Alle Völker der Erde reißen sich daher um dieses wertvolle Arbeitsgut, doch verwendete man es bislang wegen seines hohen Preises überwiegend für die Herstellung teurer Zigaretten. — Umso mehr wusste es der deutsche Raucher zu schätzen, dass leicht macedonische Tabake sogar die Mischungs-Basis unserer 5 Pfennig-Zigarette OVERSTOLZ bilden. Seine Anerkennung findet darin am besten Ausdruck, dass OVERSTOLZ im freien Wettbewerb die meistgerauchte Zigarette Deutschlands geworden ist.

OVERSTOLZ
die meistgerauchte



Haus Neuerburg
• O • H • G •

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 10. Okt. Nach einem ruhigen, aber ziemlich freundlichen Vormittagsverkehr eröffnete die heutige Börse unsicher und abwartend. Besondere Anregungen lagen nicht vor. Der Reichsbankausweis per 6. ds. Mts. wurde als normal angesehen und konnte keinen Einfluss auf die Tendenz gewinnen. Wechsel und Lombard hatten eine Abnahme um 272 Millionen erfahren, die Notenbestände verringerten sich um 238 Millionen und die Deckung besserte sich, der Einfluss durch die weitere starke Goldzunahme um 90 Millionen, bei einer Devisenabnahme um 27 Millionen, um 4-5 Prozent. So lag die Eröffnung bei stillem Geschäft für die meisten Papiere behauptet. Die feste Haltung einiger Spezialwerte, von der man eine Stütze für die allgemeine Tendenz erwartete, konnte nicht verhindern, dass andererseits auch stärkere Kursrückgänge eintraten. Besondere Beachtung lenkte diesbezüglich wieder der Montanmarkt auf sich, an dem Harpener Aktien auf die allerdings bisher unbestätigten Gerüchte von einem Dividendenausfall wieder 5 Proz. verloren. Auch Mannesmann gaben bis auf 128 nach, wobei man wissen wollte, dass mit der heutigen ersten Bezugsrechtsnotiz stärkeres Angebot vorliege und sicherlich der Kurs unter Parität zustande kommen würde. Trotz der günstigen Versionen betreffs des Bezugsrechtes bei Salzdethfurt lagen die Kaliwerte mit wenigen Ausnahmen mehrere Prozent schwächer, verhältnismässig stark gedrückt waren Orenstein und Deutsche Linoleum, Löwe und Berliner Handelsgesellschaft verloren sogar 4-5 Prozent. Nur Polyphon und Licht und Kraft zeichneten sich anfangs durch festere Kurse aus. — Im Verlaufe wurde es einheitlich schwächer, der weitere Rückgang bei Harpener, ein Baissevorstoss in Orenstein und 6-7prozentige Verluste in Werten wie Polyphon und Salzdethfurt verstimten allgemein stärker. Die wenigen Ordres, die anfangs vorgelegen hatten, waren längst zur Ausführung gekommen und konnten nicht verhindern, dass die Kurse bei der geringen Umsatzstätigkeit von der Spekulation, die unter sich war, heruntergesprochen wurden. Erst nach 1 Uhr konnten sich gegen die niedrigsten Kurse auf Deckungen leichte Erholungen einstellen. Anleihen verhältnismässig widerstandsfähig, Ausländer ruhig, Bosnier nach festerem Beginn wieder nachgebend. Pfandbriefmarkt bei kleinen Umsätzen und meist geringen Kursabschwüngen ruhig. Devisen angeboten, der Dollarkurs war von Grossbankseite besonders gedrückt, das Pfund lag international weiter fest. Geldmarkt unverändert.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 10. Okt. Da weiterhin Auftragsmangel herrschte blieb auch an der Abendbörse das Geschäft auf ein Minimum beschränkt. Gegen den Berliner Schluss waren die Kurse im allgemeinen behauptet. Am Elektromarkt lagen AEG, Licht und Kraft und Siemens um Bruchteile eines Prozentes niedriger. Nennenswerte Sonderbewegungen traten

sonst kaum ein. Angeregt durch die aus New York gemeldeten festeren Anfangskurse schritt die Kulisse später zu einigen kleinen Dekungskäufen, und die Haltung wurde etwas freundlicher. Deutsche Anleihen waren bei stillem Geschäft etwa behauptet, ausländische Renten fast umsatzlos, nur Ungarn weiter etwas gefragt.

Wirtschaftsschau

Stand der Badischen Bank vom 7. Oktober.

Karlsruhe, 10. Okt. Aktiva: Goldbestand 8128 309, deckungsfähige Devisen 4 044 788, sonstige Wechsel und Schecks 34 446 276, deutsche Scheidemünzen 8019, Noten anderer Banken 139 280, Lombardforderungen 6 573 156, Wertpapiere 6 573 156, sonstige Aktiva 41 059 908. Passiva: Grundkapital 8 300 000, Rücklagen 3 300 000, Betrag der umlaufenden Noten 22 916 200, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 13 283 808, an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 43 039 096, sonstige Passiva 4 919 813, Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln RM. 3 788 472.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 10. Oktober.

Weizen, märk. 212-215, pomm. 226, meckl. 234,50-234, schles. 243,25-243, westpr. 223,50, Roggen, märk. 207-210, pomm. 222, meckl. 228, schles. 236-236,25, Braugerste 231-251, Futtergerste 202-212, Hafer, märk. 199-209, schles. 226,50, Mais, waggonfrei ab Hamburg 218 bis 220, Roggenmehl 27-30, Weizenkleie 15, Melasse 16,3-16,6, Roggenkleie 15-15,25, Raps 328, Viktoriaerbsen 42-50, Rapskuchen 19,4 bis 19,7, Leinkuchen 23,8-24, Trockenschnittel 14,8-15, Soya-schrot 21,2-21,9, Kartoffelflocken 20-20,8.

Karlsruher Produktenbörsen vom 10. Oktober.

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Die Marktlage in Brotgetreide ist wieder ruhiger geworden. In der Hauptsache drücken die Auslandsnachrichten, während inländisches Getreide nicht wesentlich zurückging. Mais und Hafer, ebenso die übrigen Futtermittel haben ein Interesse nichts verloren. Kartoffel bei starkem Angebot etwas billiger erhältlich. Süddeutscher Weizen 24-24,50 RM., deutscher Roggen 22,75-23,25, Sommergerste, je nach Qualität 21, deutscher Hafer, je nach Qualität 21,75-22,75, Plata-Mais, bezugs-scheinpflichtig 21,50-22, Weizenmehl, Mühlenforderung 34,50-34,75, Roggenmehl, Mühlenforderung 31,50-32,50, Weizenfuttermehl 16,25 bis 16,50, Weizenkleie, fein 14-14,25, Weizenkleie, grob 13,75-14, Bietreber, je nach Qualität, deutsche und ausländische 18,50-18,75.

Malzkeime, je nach Qualität 18-18,50, Trockenschnittel, neue Ernte 14,50-15, Rapskuchen, aus deutscher Saat, lose 19-19,50, Erdnusskuchen, lose 24,50-25, Kokoskuchen 24,25-24,75, Soya-Schrot, Mannh. Fabrikat, mit Sack 22-22,25, Leinkuchenmehl, je nach Gehaltsgarantie 24,75-25,75, Speisekartoffeln, gelbf. 10, weissf. 7,75.

Raufuttermittel. Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 11,50-12, Luzerne, je nach Qualität 12,25-12,75, Weizen-Roggenstroh, drahrtgepresst 6, Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Bietreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnittel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schliessen sämtliche Spesen des Handels, die vom Verkauf beim Landwirt bis Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Abteilung Weine und Spirituosen. Die Börse verkehrte sehr ruhig. Angesichts der Forderungen der Winzer für neue Weine hält sich der Weinhandel zurück und kauft nur, was er benötigt, von Hand zu Mund. Im übrigen sind die Verhältnisse unverändert.

Vieh

Schweinemarkt in Bruchsal vom 10. Okt. Angefahren wurden 121 Milchschweine und 37 Läufer; verkauft wurden 80 bezw. 5, höchster Preis pro Paar 28 bezw. 60, häufigster Preis pro Paar 20 bezw. —, niedrigster Preis pro Paar 25 bezw. 55 Mark.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 10. Oktober.

Elektrolytkupfer 144,75, Original-Hütten-Aluminium in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 85-90, Silber in Barren 80,25-81,75, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 9,50-11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 10. Okt. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 80,70 Mk. Geld, 81,70-83,20 Mark Brief, ein Gramm Platin 9,50 Mk. Geld, 10,10 Mark Brief.

Spiel und Sport

Zwei Spiele auf dem RFB-Sportplatz

RFB und VfB haben sich geeinigt, am kommenden Sonntag ihre Verbandsspiele gemeinsam auf dem RFB-Sportplatz auszutragen. Nach der Vereinbarung wird um 1/2 Uhr VfB gegen F. C. Mühlburg antreten und um 3 Uhr wird der RFB das erste Rückspiel gegen F. B. Raftakt zum Austrag bringen. Die ohne Erhöhung der Eintrittspreise sich abwickelnde Doppelveranstaltung wird erhöhtem Interesse begegnen.

Billingen, 10. Okt. (Brandkatastrophen.) Gestern abend wurde die Gemeinde Obereschach von einem schweren Brandunglück heimgejocht. Auf der Heubühne des Gasthofes zum „Schweizerhof“ — mitten im Dorfe — entstand abends 6 Uhr Feuer, das sich sehr rasch auf den Dachstuhl des Wohn- und Oekonomiegebäudes ausdehnte. Durch Funkenflug war die ganze Umgebung gefährdet. Zwei weitere Gebäude hatten bereits Feuer gefangen. Der vereinten Tätigkeit der Wehren aus der Umgebung und der Billinger Motorspritze gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das zweistöckige Gasthaus mit dem angebauten neuen Langsaal ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Fahrnisse konnten zum größten Teile gerettet werden; die Brandursache ist unbekannt. — Heute nachmittag wurde die Gemeinde Obereschach abermals von einem Brandunglück heimgejocht. Um 2 Uhr brach in dem Doppelwohnhaus der Witwe Griebhaber und des Landwirts Hrn. Furtwängler Feuer aus. Das Anwesen ist nur durch das Haus des Schreiners Reichmann und einem Garten von der Brandstätte des Gasthofes zum „Schweizerhof“ getrennt. Außer dem Vieh konnte nur wenig Inventar gerettet werden. Die Witwe Griebhaber, die noch etwas von ihren Gehelngelten zu retten versuchte, mußte durch ein Fenster herausgeholt werden. Das Anwesen ist vollkommen niedergebrannt; man vermutet Brandstiftung.

Friedrichshafen, 10. Okt. (Abwarten!) Die gestern angekündigte Verschlechterung des Wetters ist tatsächlich eingetreten. In Friedrichshafen herrschten heftiger Wind und Regen, so daß es heute früh unmöglich gewesen wäre, das Schiff ohne Gefährdung aus der Halle zu bringen. Dazu kommt, daß auch die Situation auf dem Atlantischen Ozean sich noch bedeutend verschlechtert hat. Zwar ist nach der Wetterkarte von heute mittag das große Tief der letzten Lage etwas nach Nordosten abgezogen, so daß die südliche Route über die Azoren frei würde. Von Amerika ziehen aber bereits neue Tiefen heran, so daß Dr. Gerner heute mittag erklären mußte, daß die Fahrt auch heute abend auf keinen Fall angetreten werden könne, sondern daß er zunächst die weitere Entwicklung der Wetterlage abwarten werde.

Aus dem Elsaß, 9. Okt. (Erzählliche Unglücksfälle.) Ein in einem Bergwerk der Ensisheim beschäftigter Transportarbeiter fiel in eine Transportgrube hinein. Im Ru waren seine Hände von den Schaufeln ergriffen. Da das eine Bein sich um die spiralförmige Transportmaschine bündelte hatte, mußte die Welle durchgeschneidert werden, um den Mann zu befreien. Im Krankenhaus wurde ihm ein Bein abgenommen. — In Holsheim kam auf ähnliche schreckliche Weise der Bohrmeister Emil Feinz ums Leben. Er wurde von einem Sabel erfaßt und in das Getriebe der Bohrmaschine hineingezogen; als er auf der andern Seite wieder herauskam, war er tot.

Kirchliche Nachrichten

St. Margen. Herrliches Spätjahrwetter herrscht auf unseren schönen Höhen, so recht geeignet, die Wanderer und Wallfahrer herauszuladen zur altherwürdigen Gnadenstätte Unserer H. Frau in St. Margen. Da wird am Sonntag, 14. Oktober, das „Große Wallfahrtsfest Maria Einzug“ feierlich begangen. In Scharen kommen die Pilger jeweils von nah und fern. Für gute Unterkunft und Verpflegung ist bestens gesorgt. Schon am Samstag nachmittag und abend ist Beichtgelegenheit durch mehrere Beichtväter, ebenso Sonntag früh von 1/2 6 Uhr an, desgleichen Sonntag nachm. 1/2 5 Uhr bis abends und wiederum Montag früh 1/2 6 Uhr. An diesen Tagen sind Hl. Messen mit Kommunion jeweils 6, 7 und 8 Uhr. Am Sonntag, dem Hauptfesttag, ist um 9 Uhr Festpredigt (Prof. Dr. Hofferr, Freiburg), anschließend feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten durch den Ort, leviertes Hochamt mit Tebeum und Segen. Nachmittags 1/2 3 Uhr ist Wallfahrtspredigt durch einen hochw. Franziskanerpater von Freiburg und feierliche Muttergottesandacht; abends 6 Uhr: Rosenkranzandacht. Am Montag, 15. Okt., ist der sog. „Große Jahrtag“. Wiederum 1/2 6 Uhr Beichtgelegenheit und Hl. Messen. 1/2 9 Uhr: Requiem für den Stifter; 9 Uhr: Gedächtnispredigt und hierauf Lobamt für die Stifter und Wohlthäter der Wallfahrtskirche. (Postauto von Freiburg nach St. Margen am Hauptbahnhof morgens 7.30 und abends 6.20 Uhr; Auto von Sintergarten nach St. Margen morgens 8, nachm. 8 und abends 7 Uhr.) Mögen nun recht viele Pilger aus unserer näheren und ferneren Heimat zum Gnadenorte, wo ja auch der Hl. Apostel Judas Thaddäus seit alten Zeiten beehrt wird, kommen; sie werden Friede und Freude finden für ihre Seelen!

Karlsruhe

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H. Wir haben auf 1. November d. J. im Stauprechtstraße Nr. 46, 1. Etod, eine Einzimmerwohnung mit Dachterrasse und sonstigem Zubehör zu vermieten. 10008 Bewerberinnen wollen die längstens Montag, den 15. ds. Mts., im Büro Göttingerstraße 3 erfolgen. Die Besichtigung findet am Dienstag, den 16. Oktober d. J., abends 6 Uhr, dafelbst statt.

Rarlsruhe, 10. Okt. 1928. Der Vorstand.

Sämtliche Zubehör z. Selbstanfertigung v. Lampenschirmen Gestelle: 35 cm Durchm. v. 0,75 M. an 40 cm Durchm. v. 0,80 M. an 50 cm Durchm. v. 1,00 M. an 60 cm Durchm. v. 1,40 M. an

La Japanselide 4,50 Mk. in vielen Farben dazu passend, sämtliches Zubehör wie: Seidenstrassen, Schürze, Rüschen usw. und fertige Schürze in großer Auswahl billig.

Chr. Dosenbach Putzgeschäft Herrenstr. 20

Börsenkurse vom 10. Okt. 1928

Berliner Effekten

	9. Okt.	10. Okt.
Ablösg. m. Ausl. kl.	—	—
Ablösg. dt. gr.	51	51
Ablösg. ohne	15%	15
6% Reichsanleihe	87 1/2	87 1/2
5% Badenkoh. Waal.	21	—
5% Preuss. Kali	6,71	6,7
5% Preuss. Roggrtkb.	8,95	8,92
Schantungsbahn	6,8	6,8
Südd. Eisenbahnen	121	128
Baltimore	—	—
Hapag	158 1/2	155 1/2
Hambg. Südamerika	192	190 1/2
Hansa	190	187 1/2
Nordd. Lloyd	150	149 1/2
Danabank	292 1/2	290
Deutsche Bank	168 1/2	167 1/2
Diskonto-Gesellschaft	163 1/2	161 1/2
Dresdner Bank	169 1/2	169 1/2
Reichsbank	802 1/2	297
Rhein. Kredit	125 1/2	125 1/2
Akkumulatoren	176 1/2	176 1/2
Alderwerke	130 1/2	118 1/2
A. E. G.	187	183 1/2
Augsburg-Nürnberg	99 1/2	98 1/2
Bergmann	208 1/2	201
Brown-Boverie	157 1/2	157 1/2
Buderus	86 1/2	85
Daimler	87 1/2	85
Dtsch. Erdöl	140 1/2	139 1/2
Dtsch. Linoleumwerke	88 1/2	87 1/2
Dtsch. Maschinen	50 1/2	50
Dtsch. Petroleum	86-87	86-87
Eisenhandel	75	72
Dynamit Nobel	129 1/2	122
Dtsch. Wolle	45	45
Eschweiler Bergwerk	226 1/2	228
Farbenindustrie	260 1/2	257 1/2
Feldmühle	248 1/2	246
Felten & Quilleaume	158 1/2	152 1/2
Gaggenau	26	20 1/2
Gelsenkirchen	128 1/2	125
Gesüfel.	268	266 1/2
Goldschmidt	102 1/2	101 1/2
Gritzner	126	125
Guanowerke	66 1/2	66 1/2
Hammerstein	188 1/2	188 1/2
Hannov. Maschinen	42	42
Harpener	151 1/2	140
Hirsch Kupfer	185	185
Holzmann	187 1/2	186 1/2
Hösch Eisen	188 1/2	180 1/2
Max Lüdell	128	119 1/2
Kali Aschersleben	291	288

	9. Okt.	10. Okt.
Knorr Heilbronn	146 1/2	148 1/2
Kollmar & Jourdan	74 1/2	75
Lahmeyer	174 1/2	174 1/2
Leopoldgrube	70 1/2	69
Laurahütte	69	68 1/2
Lindes Eismaschinen	177	176
Ludwig Löwe	256	248
Mannesmann	180	126 1/2
Motoren Deutz	67	67 1/2
Oberbedarf	110	108 1/2
Oberkoks	113 1/2	112
Orenstein	112 1/2	109
Phönix	96	94 1/2
Rhein Stahl	144 1/2	142
Riebeck Montan	148 1/2	146 1/2
Schuckert	210 1/2	205 1/2
Siemens & Halske	890 1/2	890
Sinner	140	140
Stolberger Zink	171 1/2	171
Südd. Zucker	—	147
Svenska	570	510
Tuchfabrik Aachen	132 1/2	132
Ver. Ut. Nickel	175 1/2	175 1/2
Ver. Glanzstoff	565	556
Ver. Stahlwerke	96 1/2	95
Stahl Zypen	194	194 1/2
Wanderer	196	184
Westeregel	298	286 1/2
Wieslocher Ton	107	107
Zellstoff Waldhof	291	290
Concordia Spinnerel	112	112 1/2
Bayrische Motoren	237	232
N. S. U.	38	38 1/2
Rhein-Elekt.	162	160

Berliner Devisen

	9. Okt.		10. Okt.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	1,766	1,770	1,762	1,766
Kanada	4,200	4,208	4,196	4,204
Japan	1,922	1,926	1,920	1,924
Kairo	20,892	20,892	20,888	20,892
Konstantinopel	2,151	2,162	2,158	2,157
London	20,875	20,415	20,86	20,40
Newyork	4,2010	4,2000	4,1975	4,2055
Rio de Janeiro	0,5015	0,5085	0,5015	0,5085
Uruguay	4,266	4,274	4,266	4,274
Amsterdam	168,44	168,78	168,29	168,63
Athen	5,435	5,445	5,425	5,435
Brüssel	58,87	58,49	58,885	58,455
Danzig	81,40	81,56	81,37	81,53
Helsingfors	10,572	10,592	10,569	10,589
Italien	22,005	22,045	21,98	22,02
Jugoslawien	7,890	7,894	7,876	7,890
Kopenhagen	112,06	112,28	111,96	112,18
Reykjavik	92,26	92,44	92,21	92,80
Lissabon	18,88	18,92	18,88	18,92
Oslo	111,98	112,20	111,89	112,11
Paris	16,41	16,45	16,385	16,425
Prag	12,45	12,47	12,439	12,459
Schweiz	80,84	81,00	80,765	80,915
Sofia	3,880	3,886	3,027	3,038
Spanien	67,89	68,08	68,00	68,14
Stockholm	112,31	112,53	112,22	112,44
Wien	59,08	59,20	59,025	59,145
Budapest	73,25	73,39	73,10	73,33

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer Blei und Zink (Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 10. X. 1928.

	Kupfer, Tendenz: stetig			Blei, Tend.: stetig			Zink, Tend.: stetig		
	Bozahn	Ärie	Geld	Bozahn	Ärie	Geld	Bozahn	Ärie	Geld
1. Januar	—	131,25	131, —	44, —	44, —	43,75	—	48,50	47,50
2. Februar	—	131,25	131, —	—	44, —	43,75	—	48,50	47,50
3. März	—	131,50	131,25	—	44, —	43,75	—	48,50	47,50
4. April	—	131,50	131,25	—	44, —	43,75	—	48,50	47,50
5. Mai	—	131,50	131,25	44, —	44, —	43,75	—	48,50	47,50
6. Juni	—	131,50	131,25	—	44, —	43,75	—	48,50	47,50
7. Juli	—	131,50	131,25	—	44, —	43,75	—	48,50	47,50
8. August	—	131,75	131,25	—	44, —	43,75	—	48,50	47,50
9. September	—	131,75	131,25	—	44, —	43,75	—	48,50	47,50
10. Oktober	—	131,75	131,25	—	44,75	44, —	—	48,50	47,50
11. November	180,75	131, —	130,75	—	44,25	43,75	—	43,25	43,75
12. Dezember	—	131,2	131, —	—	44, —	43,75	—	44, —	43,75

Karlsruhe

den 11. Oktober 1928

Nachträgliches zum Karlsruher Lichtfest

Der Verkehrsverein schreibt uns: Man fragt sich immer noch da und dort nach dem tieferen Sinn und nach dem Zweck eines Lichtfestes. Die Idee wurde schon so oft und so nachhaltig erläutert, daß es sich nunmehr erübrigt, auf Einzelheiten einzugehen. In Karlsruhe hat das Lichtfest in der lichttechnischen Ausgestaltung der Geschäfte und Geschäftshäuser einen großen Erfolg und dazu eine Förderung der baupolizeilichen Vorschriften für Geschäftsreklamen gebracht. In Karlsruhe hat das Lichtfest den modernen Ausbau öffentlicher und privater Beleuchtungsanlagen zu erreichen gesucht und hat ihn begünstigt. Mit den lichttechnisch modernen Schaufenster- und Reklametechnik der Geschäftsstraßen wird die reklame-technische Anziehungskraft der ganzen Stadt vermehrt, kurz, kulturelle Güter, verkehrspolitische Vorteile und wirtschaftlichen Nutzen zu schaffen, ist Zweck und Ziel eines Lichtfestes. Das Karlsruher Lichtfest war unbestreitbar ein verkehrspolitischer und reklame-technischer Erfolg, irgendwelche unangenehme Nebenwirkungen schmälern ihn nicht.

Man darf vielleicht nochmals feststellen, daß die Beteiligung der Karlsruher Bevölkerung durch Illumination der Fenster und Balkons dem Lichtfest eine besondere, bis jetzt nirgends erreichte Note gebracht hat. Dafür gebührt der Bevölkerung Dank und Anerkennung. Die Illumination wurde zum ersten Mal in Karlsruhe durchgeführt, in anderen Städten trat lediglich die Anstrahlung öffentlicher Gebäude und die Schaufensterbeleuchtung in Erscheinung. Dieser Dreifach des Karlsruher Lichtfestes war neuartig, ebenso neuartig wie die Anstrahlung von Parkanlagen und Brunnen mit farbigem Flutlicht, wodurch hervorragende Lichtwirkungen erzielt wurden. Sie geben Fingerzeige für neue Wege in der Behandlung von öffentlichen Anlagen bei sonstigen festlichen Veranstaltungen. Das alte Schema ist geborsten. Die Anregung dazu kam in dankenswerter Weise von sehr sachverständiger Seite, nämlich von dem Direktor des Lichttechnischen Instituts der Technischen Hochschule, Herrn Professor Dr. Leichmüller, der überdies zusammen mit seinen Assistenten, den Herren Dipl. Ingenieur Knoll und Dipl. Ingenieur Wegel, künstlerisch und lichttechnisch wertvollste Arbeit geleistet hat. Was Karlsruhe infolge des kolossalen Massenverkehrs an den 8 Lichtfesten wirtschaftlich profitiert hat, läßt sich zahlenmäßig nicht erfassen. Die Umfänge gehen aber sicherlich in die Hunderttausende.

Die „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit“

Ortsgruppe Karlsruhe, hielt am Dienstagabend in der Festallogie eine Mitgliederversammlung ab, die, wie die Vorsitzende Frau Direktor Giffeler eingangs erklärte, eine Kundgebung gegen den Bau des Panzerkreuzers sein sollte. Der Referent zu dieser Frage, Herr Oberregierungsrat Volleb, schilderte zunächst die Entwicklung dieser Panzerkreuzerfrage. Nach einer Aeußerung des Reichswehrministers soll eine Panzerkreuzerflotte für Deutschland auf dem Meer keine Bedeutung haben, wohl aber in der Ostsee gegen Polen. Die Frage aber, ob wir mit dem Panzerkreuzer etwas anfangen können, müssen die Deutschen selbst prüfen und beantworten. Wenn allerdings die Reichsregierung den Bau des Panzerkreuzers nicht beschließen hätte, so wäre die Regierung auseinandergefallen. Referent gibt auch den Parteien, die sonst gegen den Bau des Panzerkreuzers sind, recht, daß sie ihre Minister nicht gezwungen haben, aus der Regierung auszutreten, da in solchen Zeiten die Parteien Leute in der Regierung haben müssen. Die Frage, ob die Liga die Abstimmung für den Volksentscheid, der in seinem Wesen sich gegen die herrschende Oligarchie der Parteien richte, mitmachen soll, bejaht Referent, obwohl er kein Kommunist sei; wir wollen keinen Panzerkreuzer mehr bauen, weil er ungewinnlich und unnützlich sei. (Beifall.) Auch die Vorsitzende spricht sich für das Volksbegehren aus, dessen Ziel für eine Friedensorganisation selbstverständlich sei; auch die Deutsche Friedensgesellschaft sei für den Volksentscheid. Es folgte eine kurze Diskussion und ein Schlußwort des Referenten. r.d.

Verkehrsregelung an der Kreuzung Kaiserstraße-Karlsruhe

Die Sorge für die Sicherheit der Fußgänger hat die Polizei veranlaßt, zu den verkehrsreichsten Zeiten an der Straßenkreuzung Ecke Moninger dem Publikum beim Überqueren des Fahrdammes in jeder Weise behilflich zu sein. Sie hat zu diesem Zweck ihre Beamten angewiesen, dahin zu wirken, daß der Fahrgang in richtiger Weise überquert wird, und einzugreifen, wenn sich eine Person in Gefahr begibt. Dabei sollen Fahrzeuge, die die Sicherheit der Passanten gefährden, zum Stehen gebracht, dem Fußgänger also gewissermaßen der vordrängende Weg freigemacht werden. Der Fußgänger wird ferner der ganze Verkehr in Fällen abgestoppt werden, wo dies geboten erscheint. Außerdem ist beachtlich, zunächst an der oben genannten Straßenkreuzung Richtungsanzeiger und Gehwegmarkierungen auf dem Fahrdamm anzubringen, um dem Publikum das Überqueren der Straße zu erleichtern. Die Fußgänger selbst seien aber auch an dieser Stelle gebeten, sich im eigenen Interesse die Bestimmungen einer modernen Verkehrsregelung baldmöglichst zu eigen zu machen. Diese bringen es mit sich, daß man vor der Überquerung einer Straße auch mal aufmerksam warten muß, und be-

„Ich sehe im Bonifatiusverein den Idealtyp eines in katholische Aktion eingekerkerten und von ihrem Geiste besessenen Organismus: Apostolische Wirken, geboren aus religiöser Begeisterung und religiösem Verantwortungsgefühl, gekennzeichnet durch das einmütige Zusammenarbeiten von Priestern und Laien, hingeebnet auf ein Ziel, die Rettung der Diasporakatholiken, und zusammengefaßt in einer festen Organisation, die ganz eingebaut ist in die gottgewollte Hierarchie der katholischen Kirche, so steht der Bonifatiusverein vor mir: Geist vom Geist der katholischen Aktion.“
Rutilius Rucellii.

Am dritten Sonntag im Oktober, am 21. Oktober, ist in der Erzbischöflichen Freiburg die hergebrachte Kollate für den Bonifatiusverein. Moge dieser Übergang als ein Stück katholischer Aktion aufgefaßt werden. Die katholische Aktion soll helfen, daß der Gottesbau der Diasporakirche sich weite und vervollkomme!

sagen unter anderem, daß der Fußgänger den Fahrdamm senkrecht — zuerst mit Blick nach links und auf der zweiten Hälfte mit Blick nach rechts — zu überqueren hat und niemals in der Diagonale Straßenkreuzungen passieren darf, wie man dies tagtäglich feststellen kann.

Ein Nachmittags der Zusammenstoß

Am Mittwoch nachmittag um 8.40 Uhr ereignete sich am Mühlburger Tor ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge mit schwerem Sachschaden. Ein Straßenbahnzug der Linie 5 war nach dem Halt in der Westendstraße eben im Anfahren nach dem Kaiserplatz begriffen, als ein Straßenbahnzug der Linie 2 vom Kaiserplatz kommend, die Westendstraße kreuzte. Trotzdem der Führer der Linie 2 seinen Wagen sofort bremste, konnte er nicht mehr verhindern, daß er wohl infolge der Schlipfrigkeit des Gleises in den Anhänger der Linie 2 hineinrutschte, ihn aus dem Gleise hob und stark beschädigte. Auch der Wagen der Linie 2 trug erhebliche Beschädigungen davon. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. — Ein weiterer schwerer Zusammenstoß erfolgte kurz nach 4 Uhr an der Kreuzung der Müppurrer- und Augartenstraße, wo ein Kraftwagen der Reichspolizei, der von der Müppurrerstraße in die Augartenstraße einbog, ohne jedoch seine Fahrtrichtungsänderung vorher angezeigt zu haben, mit einem Straßenbahnzug der Linie 5 zusammenstieß. An der Elektrischen wurde die vordere Plattform eingedrückt, während der Kraftwagen nur leicht beschädigt wurde. Der Sachschaden an der Straßenbahn beträgt etwa 1000 M. — Kurz vor 4 Uhr stießen in der Kriegsstraße bei der Rammlerstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Auch in diesem Falle ging es ohne Verletzungen von Personen ab, dagegen beträgt der Sachschaden an beiden Fahrzeugen etwa 2000 M. Die Schuld trägt der Führer des einen Wagens, der beim Überholen eines an der Unfallstelle am Straßenrand aufgestellten Fahrzeuges die nötige Vorsicht außer Acht ließ.

Meine Ursachen große Wirkungen

Dienstagabend hoppelte auf der Karlsruher Landstraße ein bis jetzt unbekannter, befehlter und mit großer Geschwindigkeit fahrender Personenkraftwagen plötzlich ab, wodurch zwei ihm folgende Kraftwagen gezwungen waren, ebenfalls alle Bremsen zu ziehen. Infolge der durch den Regen geglätteten Straße kamen die Fahrzeuge ins Schleudern, drehten sich um ihre Achse und schossen in das südlich der Landstraße sich hinziehende Ackerfeld hinein. Sie wurden beide beschädigt. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. — Mittwoch Nacht kurz nach 1 Uhr stieß eine durch die Karlsruhe mit Fahrgästen nach dem Hauptbahnhof fahrende Kraftfahrerin plötzlich auf einen vor einem Hause der Karlsruhe unbeleuchtet aufgestellten Sandbarren auf. Durch den Anprall wurde die Windschutzscheibe des Kraftwagens zerschmettert und ein Koffler beschädigt. Der Chauffeur erlitt durch Glas splitter leichte Schnittwunden am rechten Unterarm. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich Dienstagabend in der Kaiserstraße in Müppurr, wo ebenfalls ein Personenkraftwagen auf einen am Bordstein aufgestellten unbeleuchteten Sandbarren aufstieß.

Paßt auf Euer Kinder auf!

Dienstag nachmittag brachte ein Schloffer das 4 Jahre alte Kind eines Gänblers aus der Kronenstraße auf die Polizeiwache in der Karlsriederstraße. Er hatte das Kind kurz vorher mit einer Verletzung am Kopf an der Ecke der Adler- und Markgrafenstraße aufgefunden. Ein unbekannter Radfahrer hatte es überfahren.

Die beim Einbruchdiebstahl in der Morgenstraße erkappte Hausbesitzerin verurteilt.

Vor dem Schöffengericht hatte sich gestern die 54jährige Ehefrau Emilie Baumann von hier zu verantworten. Etwa 1 1/2 Jahre hindurch hatte sie den in ihrem Hause Morgenstraße 9 wohnenden Metzgermeister Meißinger bestohlen, indem sie nachts in dessen Laden eindrang und nach und nach Beträge von insgesamt etwa 1800 M. entnahm. Die sie zum Teil für ihren Haushalt verwendete, zum anderen auf die Sparkasse trug. Sie ist mit ihrem Manne Besitzerin des Hauses und hatte vor drei Jahren dem Meißinger die Metzgerei verpachtet; dabei hatte sie unberechtigterweise einen Schlüssel zu dem Metzgerladen zurückbehalten, den sie bei ihren Einbruchdiebstählen benutzte. Die Angeklagte ist in vollem Umfang geistig, bezieht jedoch die gestohlene Summe auf nur etwa 900 M. Das Gericht

verurteilte sie unter Jubilation mildernder Umstände zu acht Monaten Gefängnis.

50. Geburtstag einer katholischen Führerin. Am 12. d. M. begeht Stadterordnete Fräulein Thilla Meyer-Kageneck ihren 50. Geburtstag. Es ist ein reicher Lebensabend, auf den sie an diesem Tag zurückblicken kann. Ihre Person ist mit den Geschäften des hiesigen Zweigvereins des katholischen Frauenbundes auf das Innigste verbunden, denn sie war und ist ihm nicht nur Vorstehende, sondern auch geistige und organisatorische Führerin dank der ständigen Initiative und der organisatorischen Begabung. In allen Wahlen war sie aktiv für die Zentrumspartei tätig, und seit den ersten Gemeindevahlen 1919 gehört sie dem Stadterordnetenkollegium an. Man hat ihr die Vertretung der Fraktionsgedanken in verschiedenen Ausschüssen anvertraut, vor allem in denen, in welchen künstlerische und soziale Gesichtspunkte maßgebend sind. Sie wirkt in der städtischen Kunstkommission, im Künstlerischen Beirat für Stadtweiterung, in der Konseratoriumskommission und im Ausschuss für die städtische Festsäle, sowie in der Stipendienkommission und stellvertretend auch in der Kommission für Meinernterfürsorge. Ebenso gehört sie dem Ortsauschuss und dem erweiterten Vorstand der Zentrumspartei an. Auch in anderer Weise stellte sie ihre künstlerische Begabung und ihren hervorragenden Geschmack in den Dienst der Allgemeinheit. Oft schon verschönte ihr kunstvoller Gesang die Feiertage der Organisationen, denen sie angehört, und ihre Mitarbeit bei der Vorbereitung dramatischer Aufführungen schafft immer wirkungsvolle, hilfsreiche Bühnenbilder. Als Schöpferin köstlicher Kleinmalereien hat sie sich einen Namen gemacht. Rammentafeln vor minuziöser Feinarbeit in glücklicher Konzeption, so z. B. die von St. Bernhard, finden von ihrer harten Begabung auf diesem Gebiet. Organisationen und Parteilreunde bringen der eifrigen und selbstlosen Mitarbeiterin und Führerin ihre warmsten Wünsche dar, verbunden mit der Hoffnung, daß ihnen ihre treue Arbeit noch recht lange zuteil werde.

Seinen 70. Geburtstag kann heute in voller geistiger und körperlicher Frische Schneidermeister Sebastian Humelssbach, Lahnstraße 22, begehen. Schon lange Jahre ist der Jubilar hier ansässig und als tüchtiger Geschäftsmann in weiten Kreisen bekannt. Auch im öffentlichen Leben hat sich Herr Humelssbach, der trotz seinem hohen Alter manchmal dreißigjährigen die Spitze bietet, mit Hingabe und Ausdauer gewidmet, so besonders dem kathol. Männerverein der Oststadt, dessen Präsident er heute noch ist und zu dessen Gründern er gehört. Seit seinem Hiersein ist er Abonnent des „Bad. Beobachters“, und nehmen wir deshalb Veranlassung, ihm an dieser Stelle herzlichste Glückwünsche zu entbieten mit dem Motto: „Ad multos annos“!

Zweiter Preis im Fensterfloramentum. Unser eifriger Mitarbeiter Wilhelm Knoblauch, hier, Luisenstraße 51, erhielt anlässlich der Preisverteilung des Gartenbauvereins einen 2. Preis ausgesprochen in Form eines schönen Blumengestanktes. Wir gratulieren!

Unfall. Dienstag nachmittag rutschte einem ledigen Metzger im südlichen Schlachthof hier, als er einem Ochsen den Kopf abschneiden wollte, das Messer aus und fuhr ihm in den linken Oberarm. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Messerketerei. Am Mittwoch nachmittag kurz vor 2 Uhr wurde ein beherzogener Hilfsarbeiter in der Durmersheimerstraße von einem Berufs-Kollegen nach vorausgegangenem Wortwechsel in den Rücken gestochen, so daß er mit einem lebensgefährlichen Lungenstich ins städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter wurde vom Notrufkommando festgenommen und ins Gefängnis gebracht.



Mein Mann ist ganz anders,
seit ich zum Kaffeekochen Quieta nehme. Nervös? Das kann er gar nicht mehr. Kein Schlaf? Das war einmal. Und wie schmeckt ihm Quieta? Wiesreiner Kaffee!

Filmede

Badische Lichtspiele. „Die Nibelungen“, 1. Teil, Siegfrieds Tod, der Film unseres schönsten deutschen Heldenliedes, der gleich unseren großen und guten Bühnenwerken an den Sprechbühnen, längst zum wiederkehrenden Repertoire der Badischen Lichtspiele gehört, gelangt auch in diesem Jahre wieder im Konzerthaus zur Vorführung, und zwar vom Freitag, den 12. Oktober, ab. Wieder werden die gewaltigen Bilder der Tage vor unseren Augen vorüberziehen: Jung Siegfrieds Kampf mit dem Drachen, die Hebung des Nibelungenhortes, der Einzug in der Königsburg in Worms, die Werbung König Gunthers um Brunnhild und endlich die Verwundung durch Hagen Tronje und Siegfrieds Tod. Zahlreiche Besucher, vor allem aber unsere deutsche Jugend werden sich immer von neuem an der eindrucksvollen Darstellung begeistern, die auch in diesem Jahre wieder von der Originalmusik von Huppert durch verstärktes Orchester begleitet sein wird.

Ein Babener Film vom Deutschen Turnfest in Köln. In tauffähigem Mäßen ist es dem badischen Turnkreis der Deutschen Turnerschaft gelungen, die Arbeit und das Erleben der badischen Turnerinnen und Turner beim 14. Deutschen Turnfest in Köln im Bild festzuhalten. Der etwa 2000 Meter lange Film ist als äußerst gelungen zu betrachten und wird den von der Deutschen Turnerschaft hergestellten Film wertvoll ergänzen. Der Babener Film wird im Laufe des Winters im Gebiet des 10. Turnfestes bei den verschiedenen Turnvereinen laufen und denen, die nicht dabei sein konnten, die gewaltige Herrschau der letzten Julitage vor Augen führen.

Beranstellungen

Marcell Salzers „Dritter Abend“, der heute Donnerstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr im Bürgeraal des Rathauses stattfinden wird, ist zugleich das einzige Auftreten des berühmten Künstler während der diesjährigen Vortrags-tournee in unserer Stadt. Der Abend bringt eine Reihe erlebener und besonders heiterer Dichtungen in Vers und Prosa. Karten in allen Preislagen sind noch bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 89, zu haben.

Aus den Vereinen

Karlsruher Automobilklub e. V. (A. D. A. C.). Die hiesige Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs führte bisher den Namen „Motorklub“ Karlsruhe. In der Generalversammlung vom 5. d. M. wurde einstimmig beschlossen, diesen Namen abzuändern in: Karlsruher Automobilklub e. V. (A. D. A. C.). Die Änderung erfolgte, weil der Klub entgegen den Gepflogenheiten früherer Jahre weniger die sportliche Betätigung in den Vordergrund stellt, als vielmehr den gesellschaftlichen Zusammenschluß pflegt und seinen Mitgliedern auf wirtschaftlichem Gebiet helfend zur Seite steht. Die Generalversammlung hat im übrigen den vom 1. Präsidenten — Rechtsanwalt Dr. Baerker — vorgetragenen Geschäftsbericht gutgeheißen, ebenso den Sportbericht des Sportleiters Hill und den Kassenbericht des Herrn Alers. Die revidierten Satzungen wurden genehmigt. Die Jahressagung aus dem Vorstand auscheidenden Herren Dr. Wimpfheimer, Kimm und Oberhart wurden wiedergewählt; in den Vorstand traten neu ein die Herren Kohnmann, Danner und Dürr. Als Winterveranstaltungen sind ein Herrenabend und ein Schachabend vorgesehen.

Amthliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern und Unterrichts.

Berufen: Dem Dozenten für Statistik an der Handelshochschule Mannheim, Professor Dr. Sigmund Schott, die akademischen Rechte und die Amtsbezeichnung eines ordentlichen Professors.

Berufen: Seminarlehrer a. D. Professor Friedrich Boos, zuletzt am Herzog-Oberlyzeum in Freiburg. Oberregierungssekretär a. D. Professor Dr. Emil Arnold an der Chem. techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt Karlsruhe.

Tages-Anzeiger für Donnerstag, den 11. Oktober 1928

Badisches Landestheater. Abends 7 1/2 Uhr: „Die heilige Ente“.
Rathausaal. Abends 8 Uhr: „Lüttiger Abend“.
Professor Marcell Salzer-Brantfurt a. M.
Badischer Schwarzwaldb.-Verein. Im Saal III Schremp: „Abrecht Dürer-Abend“.
Café Odeon. Abends 8 1/2 Uhr: „Sonder-Konzert“.
„Zum Reiter“ (am Bahnhoff).
„Krotobil“ (am Ludwigsplatz): Othobersfest.
Ausstellung E. Büche (Kaiserstraße 188): Medicin. und Gemälde von A. Borgmann.

Gesellschaftliches

Sehn Jahre jünger sieht man aus, wenn man Nachts fest schläft. Quieta, die Mischung der Reuezeit, fördert nicht den Schlaf, schon Herz und Nerven und gibt doch die gewünschte Anregung. Der Koffeingehalt in Quieta ist so gering, daß er selbst Kranken und Kindern niemals schaden kann. Dabei ist Quieta 2-3 mal ausgiebiger als Bohnenkaffee und Malzkaffee! Die Kaufkraft spart selbst dann, wenn sie ihrem gemohnen Kaffee Quieta zusetzt. Im Geschmack ist Quieta von Bohnenkaffee kaum zu unterscheiden!

Karlsruher Landesbuchauszüge

Todesfälle und Beerbigungszeiten. 7. Okt.: Rolf Beiser, 5 Jahre alt, Vater Richard Beiser, Koch, Mühlburg. — 8. Okt.: Silba Bäutig, Ehefrau von Wilhelm König, Malzschneidmeister, 87 Jahre, 11. Okt., 15 Uhr. — 9. Okt.: Elise Bidel, Ehefrau von Georg Bidel, Eisenbahnarbeiter, 81 Jahre, 11. Okt., 14 Uhr. Charlotte Böhler, Ehefrau von Abraham Böhler, Versicherungsinspektor, 26 Jahre, 11. Okt., 14.30 Uhr. Amberg Pfaff, 5 Stunden alt, Vater Wilhelm Pfaff, Gastwirt, Forst; Maria Schäfer, Ehefrau von Wilhelm Schäfer, Kaufmann, 82 Jahre, 12. Okt., 14 Uhr. — 10. Okt.: Maya Reile, Ehefrau von Alfons Reile, Kaufmann, 22 Jahre, 12. Okt., 14.30 Uhr.

Badische Landeswettervorste

Ausgegeben am Mittwoch

Ueber der Nordsee ist auf der Rückseite eines Tiefdruckgebietes Polarluft bis zum Aermelkanal vorgebrungen. Hier tritt eine Hochdruckwelle heran, die uns morgen Besserung bringen wird. Der allgemein veränderliche Charakter der gegenwärtigen Witterungsperiode bleibt dadurch unbeeinträchtigt.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag, den 11. Okt.: Vorübergehende Besserung, etwas kühler, ziemlich heiter und trocken bei abflauenden Winden.

Wasserstand des Rheins am 10. Okt., morgens 8 Uhr: Basel 16, gef. 5; Schutterinsel 75, gef. 5; Reßl 189, gef. 1; Magau 350, gef. 1; Mannheim 227, gef. 4; Raab 136, gef. 4 Bm.

Verleger und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe; v. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. G. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Badenia, A.-G.

Sprechstunde der Redaktion nur 5-6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.



Jeder Verbraucher kann Mitglied werden!



Der Lebensbedürfnisverein Karlsruhe ist die grösste Verbraucher-Organisation von Mittelbaden. 25000 Mitglieder aller Stände werden mit den wichtigsten Lebensmitteln versorgt. Der Verein hat 42 Lebensmittelverteilungsstellen, 1 Schuhgeschäft, eigene Grossbäckerei, Konditorei, Kaffeerösterei, Weinkellerei, Bierabfüllerei, Brennstoffabteilung. Aufnahme kostenlos. Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich. Geschäftsanteil Mk. 30.—, der in drei Jahren durch Rückvergütungsgutschrift erworben werden kann.

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe e. G. m. b. H.



Badisches Landes-Theater.
Donnerstag, 11. Okt.:
D. 4. 23. Gem. 1901
bis 1400

Samstag, den 13. Oktober d. J., abends 8 Uhr

Tanz-Abend

in der Sälen der Gesellschafts-Hallen.
Mitgliedskarten sind am Eingang vorzulegen.

Samstag, den 27. Oktober d. J., abends 8 1/2 Uhr, findet im Vereinshaus im "Hirschen" untere Dienstleistungen.

Mitglieder-Verammlung

statt, wozu wir alle Mitglieder mit der Bitte um schickes Erscheinen einladen. 1900 Die Vereinsrechnung liegt ab 13. Oktober 1928 im Vereinslokal zur Einsicht auf. Anträge sind bis Sonntag 20. d. Mts. dem Vorstand schriftlich einzureichen.

Pianos

gebrauchte, in großer Auswahl, in allen Preislagen erhältlich.
Heinrich Müller
Klavierbauer
Kaiserstr. 175

Die heilige Ente

Oper von Gai
Dirigent: Schwarz.
Mitwirkende: Blum, Schreiber, Borodin, Kaufmänn, Böfer, Kemm, Wagner, Cerny, Gumb, Gopsch, Reinbach.
Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende 22 1/2 Uhr.
Bretter (1-7 Markt).
Fr. 12. 10. Uraufführung: Das Weib des Herbita. Sa., 13. 10., Der Schwarzküchler. So., 14. 10., Gstaaltführung: Rosa Sifa. Im Konzerthaus: Kern wie eine Kirchenmaus. Mo., 15. 10., Und das Licht leuchtet in der Finsternis. Di., 16. 10., Hoffmanns Erzählungen.

Türschoner

aus Celluloid in allen Farben u. Formen kauft man bei

Eduard Isenmann
Bruchsal
Telefon Nr. 70
Kaufverlangen kostenlos! Muster u. Preisliste

Die Abende werden länger!

Kaufen Sie schon jetzt Ihre

Beleuchtungskörper!

Zuglampe mit Seidenschirm.....	23.00	15.25	Schreibtisch-Lampen mit grünem Schirm	10.95
Zuglampe m. Deckenbel. u. Seidenschirm	34.00	26.00	Schreibtisch-Lampen mit Seidenschirm	16.50
Speisezimmer-Krone mit Oberbeleuchtung	29.00		Gang- u. Dielen-Beleuchtung	10.75 8.75
Speisezimmer-Krone zartig, rein Messing mit Seidenschirm	46.00	42.00	Elektr. Küchenpendel zum Ziehen	8.25 5.25
Herrenzimmer-Krone zartig	66.00	42.00 36.00	Elektr. Küchenpendel	4.75 4.25 3.95
Moderne Herrenzimmer-Krone zartig mit Unterbeleuchtung	88.00	53.00 42.00	Elektr. Bügeleisen mit Zuleitung, komplett, mit 2 Jahre Garantie	9.25 8.25
Moderne Silber-Kronen	110.00	78.00 48.00	Heiz-Sonnen	14.50 13.75
Wohnzimmer-Kronen	36.00	32.00 21.00	Elektr. Kocher messing verkleidet, mit Zuleitung	1 Ltr. 7.50 1/2 Ltr. 5.50
Elektrische Zug-Kronen	23.80	21.50	Heiz-Kissen	13.75
Seiden-Ampeln in allen Farben	18.50	14.75 12.75	Elektr. Kochplatte mit Zuleitung	16.25 8.25
Schlafzimmer-Ampeln marmoriert	13.75	10.75	Petroleum-Küchenlampen	1.85 1.35 1.15
Nachtisch-Lampen mit Seidenschirm	7.50	6.95	Petroleum Ganglampen	1.15 0.75 0.65
Klavierlampen	14.50	12.50 10.75	Petroleum-Tischlampen	7.50 5.50 4.50

Sämtliche elektr. Zubehöerteile stets vorrätig am Lager

KNOPF

Selbstteingeschnittenes

Gauertraut

Beigefärbung
Pfund 20 Pf.

Bayerisches
Rauchfleisch
gut durchwafl. Pfd. 1.80

Frankfurter
Würstchen
3 Paar 1.25

Pfannkuch

Kauft bei unseren Lieferanten!

Fische

In allen Filialen:
kopflös, im ganzen Fisch . . . Pfund 45 %
Kabliau im Anschnitt Pfd. 48 %
Schellfische kopflös, 1 1/2 - 2 1/2 Pfd. 35 %
Täglich frische SUBBUCKLINGE

In unterer Spezialabteilung am Marktplatz
Holl. Schellfische und Kabliau
Brauschellfische, Schollen
Roizungen, Steinbutt

Fleischsalat, Heringssalat
Aal und Krabben in Gelee
Ränderaal, Makrelen, Goldbarsch, Seelachs
ger. Schellfisch, Sprossen

Junge Hähnen u. Suppenhühner eigener Farm

Pfannkuch

Steuereklärungen
Bilanz u. Buchrevisionen, Arrangements mit Gläubigern erledigt
H. B. Börner, beid. Buchhalter
Kaiserstr. 239 Fernsprechnummer 4767

Wanzenstod
vollständig gerichtet, sofort u. Garant. Erhalt
F. Gökern, Herrenstr. 5.

Patentröste aller Systeme werden repariert und dem Körpergewicht angepasst
Franz Griesbaum, Tapeziermeister
Ludwig-Wilhelmstr. 11 Tel. 4616

Tanzinstitut
Großkopf
Beginn neuer Kurse
Sprechzeit: 11-1/2 Uhr nachm.
4-1/2 7
Sonntags: 11-1/2
Herrenstrasse Nr. 33

Feines Schuhwerk zum Reparieren u. Färben nur in den
I. Deutsch. Original-Ago-Betrieb
Fabrik Erdpflanzensstraße 8 früher Waldstrasse 13
Eigene Filiale Bürgerstraße 20

Grosser Festhallsaal
Montag, 15. Oktober, 8 Uhr abends
„Ein Abend in Wien“
Johann Strauss
früh. k. u. k. österr. Hofballmusikdirektor
mit seinem Wiener-Orchester

Pressestimmen: London: „die „Wiener Walzer“ erleben eine triumphvolle Auferstehung... sein Geigenbogen der Bogen eines Zaubers...“
Rotterdam: „Johann Strauss muss wiederkommen... Holland wartet auf ihn...“
Madrid: „So kann nur ein Johann Strauss spielen...“
Breslau: „...so begeistert hat man das Publikum selten gesehen...“

Vorverkauf bei **Musikhaus Schalle**, Kaiserstrasse 175, Telefon 839

Badische Lichtspiele
Konzerthaus.

Heute 20 15 Uhr letzte Vorführung
„Lady Hamilton“
Freitag, den 12. bis Mittwoch, den 17. Oktober (ausser Sonntag) jeweils 20 15 Uhr
Samstag, Sonntag und Mittwoch auch 16 Uhr

„Die Nibelungen“
Siegfrieds Tod
Das grösste deutsche Heldenlied mit Originalmusik von Huppertz

Verstärktes Orchester
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstrasse.

Offenbacher Lederwaren und Reiseartikel
Bernhard Müller
jetzt Waldstr. 13
schräg gegenüber dem Colosseum

Grosse Auswahl - Bekannt billige Preise
Dem Ratenkaufabkommen angeschlossen!

Café Odeon

Donnerstag, den 11. Oktober, abends 7 1/2 Uhr
V. Grosses
Sonder-Konzert
der verstärkten Hauskapelle.
Leitung: Kapellmeister E. Olschewski.

Täglich
Nachmittags ab 4 Uhr
und abends ab 7 1/2 Uhr
Gastspiel des amerikanischen Mundharmonika-Virtuosen Professor Max Lightman
Attraktive Jazz-Einlagen.